

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

www.alm-at.com



Adlerfarn in Weideflächen
Vom Wert der Biodiversität
Almen und natürliche Fürsorge

Mai 2014

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



Steiner & Schilcher



www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangersdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

- 5 Almwirtschaftliche Seminare
Mai - Juli 2014
- 7 Adlerfarn in Weideflächen
Meliorationspflanze südorientierter
Weidestandorte und Lieferant guter
Einstreu
- 11 Konventionalisierungsrisiken in
der österreichischen Bio-Land-
wirtschaft
- 14 Vom Wert der Biodiversität
Wirtschaftliche Bewertungen und
Konzepte für das Berggebiet
- 19 Forstwirtschaft im Aufwind
- 20 Internationale
Alpwirtschaftstagung 2014
Programm und Anmeldung
- 23 Almen und natürliche Fürsorge
Kärntner Almfachtagung:
- 26 Weidewirtschaft bei geänderten
Klimaverhältnissen
- 28 Arbeits- und Sozialversiche-
rungsrecht für Almpersonal
- 29 Weideversuche mit Schafen und
Ziegen auf steirischen Almen
- 29 Einheitswert NEU
- 30 Eingeforstete tagten im
Ausseerland

- 31 25. Steirischer Almbauerntag
- 37 Willkommen beim „Der Alm-
und Bergbauer“
Empfehlen Sie uns weiter!
- 38 KARWENDEL
Bildband von HEINZ ZAK

Rubriken

- 1 Inhalt, Impressum
- 2 Nachgedacht, Preisrätsel
- 3 Almwirtschaft ganz vorn
- 17 Kurz & bündig
- 33 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher

Bild Rückseite innen: Die Schafe sind schon
auf der Alm. (Foto: Johann Jenewein)

Titelbild: Letzte Schneereste auf der Gschwendt-
alm in Bad Ischl.
(Foto: Ing. Hubert Ischlstöger)



Adlerfarn in Weideflächen
Seite 7



Konventionalisierungsrisiken in der
österreichischen Bio-Landwirtschaft
Seite 11



Vom Wert der Biodiversität
Seite 14



Almen und natürliche Fürsorge
Seite 23

alm-at Impressum **Medieninhaber und Verleger:** Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR: 444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann LR Ing. Erich Schwärzler und GF DI Susanne Schönhart, 6010 Innsbruck, Postfach 73 | **Redaktion, Layout:** DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift mit 9 Ausgaben erscheint monatlich in einer Auflage von 6.800 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | Preis für ein Jahresabonnement 19,- Euro (Inland), 38,- Euro (Ausland) | E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-Mail oder auf CD-ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck Ges mbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0680 / 117 55 60 oder E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 64. Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

Nachgedacht



Foto: Privat

Ganzheitliches Denken und Handeln!

Der neue Almsommer naht in Riesenschritten. Vielfach haben die Vorbereitungen schon begonnen - für tiefer gelegene Almen steht der Almauftrieb kurz bevor. Der richtige Zeitpunkt dafür darf nicht verpasst werden.

Siegfried Steinberger, Weideexperte an der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft in Grub macht derzeit mit seinen Weideversuchen auf der Haaralm Furore. Er ist auch in Österreich ein gern gesehener - und gehörter - Gast bei Almseminaren (Bericht Seite 26). Das Frühjahr, so der Experte, beginnt nach Klimaaufzeichnungen um zwei bis drei Wochen früher als noch vor 50 Jahren. Dadurch ist das Weidefutter früher und auch in größerer Menge vorhanden. Darauf muss die Almwirtschaft reagieren! Alte und traditionelle Auftriebstermine sind zu hinterfragen und der Situation entsprechend abzuändern. Nur so kann der Verunkrautung und Verungrasung der Alm-

weiden entgegen gewirkt werden. Der prägnante Merksatz des Experten lautet: „Das Rindermaul muss auf das Gras und nicht das Gras auf das Maul warten“.

Michael Machatschek macht sich in seinem Beitrag über den Adlerfarn (Seite 7) Gedanken über die Kultur und Nutzungsmöglichkeiten des Adlerfarns und stellt fest: „Die Nutzung ist die Pflege“. Eine vollständige Ausrottung auf den Weideflächen, so der Almexperte, ist nicht erforderlich. Der Farn war ein notwendiger Bestandteil im Wirtschaftskreislauf viehhaltender und ackerführender Betriebe. Damit der Adlerfarn nicht weiter Überhand nahm und Weidefutter verdrängte, wirkten die Bauern durch kontinuierliche Mahdnutzung entgegen. Ziel war es, den Farn auf den Flächen durch eine sinnvolle und rentable Nutzung - z.B. für Einstreu - in Schach zu halten. Haushalten bedeutet im bäuerlichen Denken „abfallende Produkte“ oder Abfall

einer weiteren Nutzung zu unterziehen und nicht reinen Pflegeaufwand zu betreiben und aus dem Abfall Müll zu machen.

Der Appell auf ganzheitliches Denken und Handeln kann auch im Beitrag von Michael Groier (Seite 11) gefunden werden, wenn er für die Zukunft des Biolandbaus eine Weiterentwicklung zu einer modernen Biolandwirtschaft fordert, die die globalen Herausforderungen wie Klimawandel, Energiewende und Biodiversitätskrise - aber auch die zentralen Biowerte und -ziele - ernst nimmt, und mittels längerfristigen Strategien auch umsetzt.

Euer

johann.jenewein@almwirtschaft.com

Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? [Wir verlosen ein vom Autor signiertes Exemplar des Buches „KARWENDEL“ von Heinz Zak. \(Vorstellung Seite 38\).](#)

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. Mai 2014 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir ein vom Autor signiertes Exemplar des Buches „KARWENDEL“ von Heinz Zak. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Ferdinand Metschitzer, Rottenmann; Josef Grader, Stall im Mölltal, Peter Hechenberger, Kitzbühel. Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen

A



Seite _____

B



Seite _____

C



Seite _____

D



Seite _____

E



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an

Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen!

Einsendeschluss: 15. Mai 2014

Wohlbefinden und Gesundheit auf der Alm

Nach vielen Monaten - ja sogar Jahren - einer endlosen Diskussion im Zusammenhang mit der Ermittlung Almfutterfläche, muss ich alle Leserinnen und Leser des „Der Alm- und Bergbauer“ ermutigen, jetzt und in Zukunft wieder zur Realität und den Tatsachen auf den Almen zurückzukehren.

Die Vorbereitungen zum Almauftrieb und die damit verbundenen Arbeiten sind im Tal und auf der Höh' schon längst voll im Gang.

Alle, die mit diesen oft nicht leichten Aufgaben betraut sind, machen die Arbeit nicht nur aus ihrer Pflicht heraus, sondern weil damit stets eine unbeschreibliche Sehnsucht verbunden ist.

Den tatsächlichen Wert der „Grünen Dächer“ - welcher das Produkt Jahrhunderte langer Bewirtschaftung vieler Generationen unserer Almbauern ist, haben die Menschen aus Nah und Fern bzw. aus Stadt und Land längst erkannt. Die Vielzahl an positiven Effekten vom Lebensraum für Fauna und Flora über Jagd und Tourismus, bis hin zu Natur- und Landschaftsschutz usw., die nur durch die Bewirtschaftung der Almen besteht, braucht man im Detail nicht erläutern.

Tatsache ist, dass das Wohlbefinden und die Gesundheit durch den Konsum des „Produktes Alm“ sehr positiv beeinflusst wird. Tatsache ist auch, dass gealpte Tiere gesünder sind und länger leben.

Bgm. Hans Feßl
Obm. OÖ Almverein



Foto: Privat

Mit der Almwirtschaft ist auch eine besonders wertvolle Kultur verbunden, die in das gesellschaftliche Leben wesentlich hineinspielt und nach der sich viele Menschen immer öfter sehnen. All diese Werte und Aufgaben werden von der gesamten Bevölkerung erkannt und geschätzt. Dies wurde mir in unzähligen Gesprächen mit Menschen aus verschiedensten Kreisen klar bestätigt. Auch die Politik hat nach jahrelangen und mühsamen Erklärungsversuchen nun doch erkannt, dass eine Alm aus wesentlich mehr besteht als aus einer, durch ein ungeeignetes System, jährlich reduzierten Almfutterfläche!

In Oberösterreich ist dies derzeit ein Achtel der bewirtschafteten Almflächen. Nun ist es höchst an der Zeit, dass auch die Bürokraten und alle verantwortlichen Mitarbeiter in den einzelnen Ressourcen wieder mit Hausverstand, Augenmaß und Weitblick an ihre Arbeit herangehen. Ich bin überzeugt: dann werden viele Probleme erst gar nicht entstehen. In diesem Sinn wünsche ich allen eine schöne Alm- und Weidesaison.

Euer Hans Feßl

Leserbrief

Hugo Waldner aus Egg/Vorarlberg schrieb uns zum Leitartikel „Olympia im Rinderstall“ (Ausgabe 3/14) folgendes:

Es gehört schon fast zur Selbstverständlichkeit, dass im „Der Alm- und Bergbauer“ jedes Mal ausgezeichnete Leitartikel vom Chefredakteur zu lesen sind.

Der Artikel in der Ausgabe 3/14 von Chefredakteur Johann Jenewein unter dem Titel „Olympia im Rinderstall“ zeichnet sich aber durch seine Klarheit, Wahrheit und Treffsicherheit ganz besonders aus.

Deshalb möchte ich dem Verfasser auf diesem Wege ganz ganz herzlich öffentlich danken und gratulieren. Denn mit solchem Gedankengut geht die Alpwirtschaft und auch deren Fachzeitschrift in die richtige Richtung. Noch einmal aufrichtigen Dank.

Hugo Waldner

Ing. Siegfried Polz - neuer Geschäftsführer des Steirischen Almwirtschaftsvereines

Der neu gewählte Geschäftsführer des Steirischen Almwirtschaftsvereines, Ing. Siegfried Polz, stammt aus Pichl-Kainisch. Er besuchte zuerst den Grabnerhof, dann die Forstwirtschaftsschule Waidhofen und erlernte danach das Handwerk des Berufsjägers. Damit nicht genug, ging es noch mal zurück auf die Schulbank, an das LFZ-Raumberg-Gumpenstein zur Ablegung der Matura. Danach war er als Kontrolleur und seit 2005 in der Landwirtschaftskammer Leoben zuerst als Berater und in weiterer Folge als Kammersekretär tätig. Nach den zuletzt erfolgten Zusammenlegungen übersiedelte er an die BBK Liezen, wo er mit forstlichen und in Zukunft auch mit den almwirtschaftlichen Belangen befasst ist.



Obm. Ing. Anton Hafellner, der neue Geschäftsführer Ing. Siegfried Polz, der scheidende Geschäftsführer DI Peter Gutschlhofer und Obm.-Stv. Karl Brandtner (v.l.).

Foto: Forstber

Almwirtschaftliche Seminare *Mai - Juli 2014*

KÄRNTEN

Seminar für landwirtschaftliche Betriebe mit Milchverarbeitung und Almausschank

Termin und Ort: 16. Mai 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Feld am See, Klameralm.
 Referenten: LK-Beratungsdienst, Kärntner Almwirtschaftsverein, Klaus Gradenegger, Kärnten Werbung, KonsumentIn, Klaus Kohlweiß, Dipl.-Päd. Gerhild Ebner, Mag. Anja Harder
 Kosten: 30 Euro (gefördert).

Herstellung von Hartkäse - eine Königsdisziplin

Termin und Ort: 17. Mai 2014, 09.00 - 17.00 Uhr, Reichenau, Nockgebiet, genaue Alm wird zeitgerecht bekannt gegeben.
 Referent: Dr. Andreas Bohner, LFZ Raumberg-Gumpenstein
 Kosten: 30 Euro (gefördert).

Bodenseminar: Almböden - Zeigerpflanze

Termin und Ort: 21. Juni 2014, 09.00 - 17.00 Uhr, Feld am See, Klameralm.
 Referent: Achim Mandler (Käsemeister)
 Kosten: 80 Euro (gefördert).

Anmeldung und Information für alle Kurse in Kärnten:

LFI Kärnten, 0463/58 50-2500, office@lfi-ktn.at,
 Manuela Fratzl, 0463/58 50-2512, manuela.fratzl@lk-kaernten.at.

NIEDERÖSTERREICH

Traditionelles Handwerk in der Almwirtschaft - Sensenmähen

Termin und Ort: 2. Mai 2014, 8.00 - 17.00 Uhr, Opponitz, Betrieb Familie Lueger.
 Referent: Johann Lueger
 Kosten: 100 Euro (nicht gefördert).

Weide auf Trockenstandorten

Termin und Ort: 22. Mai 2014, 9.00 - 13.00 Uhr, Industrieviertel, Agrarge-
 meinschaft Maiersdorf, Hohe Wand.
 Referenten: Reinhard Gastecker, Gerhard Wöhrer.
 Kosten: 15 Euro (gefördert).

Almbegehung - Zeigerpflanzen und Konsequenzen für die Almbewirtschaftung

Termin und Ort: 27. Mai 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Hollenstein/Ybbs, Königs-
 berg-West (Kitzhütte).
 ReferentInnen: Dr. Andreas Bohner, Dipl.-Päd. Daniela Rodlauer, DI Kurt
 Kreitner.
 Kosten: 30 Euro (gefördert).

Anmeldung und Information für alle Kurse in NÖ:

Monika Mistelbauer, 05 0259 46700, monika.mistelbauer@lk-noe.at.

OBERÖSTERREICH

Traditionelles Handwerk in der Almwirtschaft - Sensenmähen

Termin und Ort: 2. Mai 2014, 6.00 - 14.00 Uhr, Weyregg, Kreuzingalm.
 Referent: Erwin Zachl, Sensenverein Österreich
 Kosten: 30 Euro (gefördert).

Almkulinarik - Traditionelle Almgerichte

Termin und Ort: 23. Mai 2014, 9.00 - 15.00 Uhr, Spital am Pyhrn, Treffpunkt
 Oberwengeralm.
 Referentin: Christine Immitzer.
 Kosten: 25 Euro (gefördert).

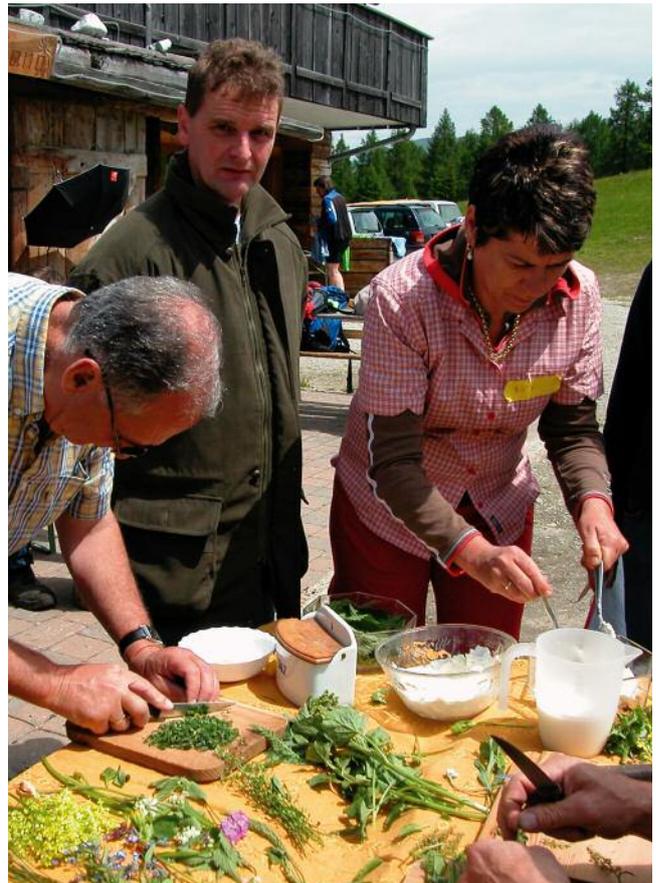


Foto: Jensewein

Almkulinarik - Almkräuter entdecken, sammeln und verarbeiten

Termin und Ort: 14. Juni 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Nationalpark Kalkalpen.
 Referentin: Maria Mühlbacher.
 Kosten: 30 Euro (gefördert).

Alm- und Bergkräuter - Pflanzenbestimmungsseminar

Termin und Ort: 28. Juni 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Nationalpark Kalkalpen.
 Referentin: Ernestine Kirchweger.
 Kosten: 25 Euro (gefördert).

Almweideverbesserung unter dem besonderen Aspekt der Unkrautregulierung

Termin und Ort: 2. Juli 2014, 8.30 - 16.30 Uhr, Großbraming, Kursort wird
 bekanntgegeben.
 ReferentInnen: werden bekanntgegeben.
 Kosten: 30 Euro (gefördert) bzw. 90 Euro (nicht gefördert).

Anmeldung für alle Kurse in Oberösterreich:

Anmeldung: LFI Oberösterreich, 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at
 Information: DI Christina Leitner, 050/69 02-1254, christina.leitner@lk-ooe.at

SALZBURG

Almweidepflege mit verschiedenen Weidetieren

Termin und Ort: 28. Juni 2014, 9.00 - 16.00 Uhr, Ort und Zeit wird bekannt
 gegeben.
 Kosten: 58 Euro (nicht gefördert).
 Referent: DI Dr. Michael Machatschek.
 Anmeldung und Information:
 DI Matthias Greisberger, 0662/641248-334, matthias.greisberger@lk-salzburg.at



Foto: Jenewein

STEIERMARK

Grundkurs für Hirten und Almpersonal (Mutterkuh- und Jungviehalmen)

Termin und Ort: 22. - 23. Mai 2014, 9:00 - 16.00 Uhr, Admont, Grabneralm (Übernachtung vor Ort im Grabneralmhaus, Shuttlebus ab Parkplatz Buchauer-Sattel, Weng).

Kosten: 78 Euro (gefördert).

Referenten: Ing. Christian Forstner, Dr. Michael Machatschek, Ing. Helmut Zettelbauer, Ing. Johann Häusler, Dr. Johann Gasteiner.

Aufbaukurs für Almpersonal (Mutterkuh- und Jungviehalmen)

Termin und Ort: 26. - 27. Mai 2014, 9:00 - 17.00 Uhr, Pusterwald, Grilleralm (Übernachtungsmöglichkeit vor Ort im Schlaflager auf der Grilleralm, Pusterwald).

Kosten: 78 Euro (gefördert).

Referent: DI Dr. Michael Machatschek.

Almkulinarik - Traditionelle Almgrichte

Termin und Ort:

14. Mai 2014, 9.00 - 16.00 Uhr, Leoben, BBK Leoben

07. Juni 2014, 9.00 - 16.00 Uhr, Admont, LFS Grabnerhof.

Kosten: 55 Euro (gefördert).

Referentinnen: Ing. Eva Maria Lipp, Ing. Eva Schiefer.

Almweideverbesserungen unter dem besonderen Aspekt der Unkrautregulierung

Termin und Ort: 13. Juni 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Kursort wird bekannt gegeben.

Kosten: 44 Euro (gefördert).

Referent: DI Franz Bergler.

Almkräuter und deren gebräuchliche Verwendung

Termin und Ort: 24. - 26. Juni 2014, 18.00 Uhr - 26. Juni 2014, 12.00 Uhr, Admont, Grabneralm (Übernachtung vor Ort im Grabneralmhaus).

Kosten: 75 Euro (gefördert).

Referent: DI Dr. Michael Machatschek.



Anmeldung und Informationen für alle Kurse in der Steiermark:

Anmeldung (zwei Wochen vor Kursbeginn): Petra Stoppacher, 0316/80 50-1305, zentrale@lfi-steiermark.at. Information: DI Carina Hoisel, BEĐ., 0316/80 50-1459, carina.hoisel@lfi-steiermark.at.

TIROL

Auffrischung für erfahrenes Almpersonal (Melk- und Sennalmen)

Termin und Ort: 3. Mai 2014, 8.30 - 16.30 Uhr, St. Johann/Tirol, LLA Weitau.

Kosten: 30 Euro (gefördert) bzw. 80 Euro (nicht gefördert).

Referenten: FL Josef Mallaun, Mag. Toni Osl, DI Peter Altenberger.

Grundkurs für Hirten und Almpersonal (Melk- und Sennalmen)

Termin und Ort: 20. - 24. Mai 2014, St. Johann/Tirol, LLA Weitau.

Kosten: 150 Euro (gefördert) bzw. 430 Euro (nicht gefördert).

Referenten: FL Josef Mallaun, Mag. Toni Osl, DI Peter Altenberger.

Traditionelles Handwerk in der Almwirtschaft - Sensenmähen

Termine und Orte:

06. Juni 2014, 8.45 - 16.30 Uhr, Volders, Lachhof, Lachhofweg 11

13. Juni 2014, 8.45 - 16.30 Uhr, Söll/Hochsöll, Treffpunkt: Talstation Bergbahnen Söll.

Kosten: 20 Euro (gefördert) bzw. 60 Euro (nicht gefördert).

Referent: Paul Strickner.

Almweideverbesserung unter dem besonderen Aspekt der Unkrautregulierung

Termin und Orte: 10. Juli 2014, 8.30 - 16.30 Uhr, Kursort wird bekanntgegeben.

12. Juli 2014, 8.30 - 16.30 Uhr, Kursort wird bekanntgegeben.

Referent: DI Dr. Michael Machatschek.

Kosten: 25 Euro (gefördert) bzw. 50 Euro (nicht gefördert).

Anmeldung und Informationen für alle Kurse in Tirol:

Anmeldung: LFI Tirol, 05/92 92-1111, lfi-kundenservice@lk-tirol.at.

Information: DI Thomas Lorenz, 05/92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at.

VORARLBERG

Traditionelles Handwerk – Trockensteinmauern

Termin und Ort: 22. - 24. Mai 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Brand, Familie Nessler.

Referent: Martin Lutz.

Kosten: 198 Euro (gefördert).

Nachhaltiges Weidemanagement auf Alpen

Termin und Ort: 28. Juni 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Sonntag, Alpe Klesenza.

Referent: Dr. Ing. Walter Dietl.

Kosten: 48 Euro (gefördert)

Anmeldung und Information für alle Kurse in Vorarlberg:

LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at.

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm ist über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer zu beziehen. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at bzw. www.alm-at.com.





Adlerfarn in Weideflächen

Meliorationspflanze südorientierter Weidestandorte und Lieferant guter Einstreu

Früher waren die Farne sehr begehrt, da ihre Einstreu guten Mist bereitete und parasitierendem Ungeziefer an den Nutztieren entgegen wirkte. Die bei der notwendigen Weidepflege anfallende Farnstreu liefert verschiedene Hilfsmittel für Garten und Acker. Heute gelten Farne als Weideunkräuter. Verblindet stehen wir im Glauben, der Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*) müsse von den Weideflächen entfernt werden. Mitnichten, denn er ist eine notwendige Standortmeliorationspflanze, welche bei ausgewogener Deckung die Weidevegetation überschirmt und die Böden vor Austrocknung schützt.

Dr. Michael Machatschek

Fotos: Machatschek

Im Alpenraum und den Vorländern gedeihen auf Weiden häufig Adler- und Wurmfarne, welche es in Bezug auf ihre Reduktion zu unterscheiden gilt. Beide Artengruppen vermögen bei Dominanz den Weideaufwuchs stark zu unterdrücken. Der Adlerfarn kann gut mit frühjahrsfrischen, sommertrockenen bis wechselfrischen zumeist silikatischen Standorten umgehen. Die Wurmfarne bevorzugen dauerfrische und luftfeuchte, zumeist geringfügig mit Hangsickerwasser charakterisierte oder beschattete, eher basen- und kalkführende Standorte. In Fragen ihrer

Bewirtschaftung sind einerseits der Adler- und andererseits Wurm- bzw. Frauen- und Bergfarn jeweils anders zu handhaben. Die Antwort auf die Frage, mit welchen Maßnahmen eine nachhaltige Reduktion der Farne erreicht werden kann, ist von den Standortbedingungen und der Aufwuchshöhe abhängig. Eine vollständige Adlerfarn-Reduktion auf Hängen mit starker Sonneneinstrahlung ist von Nachteil.

Als Unkraut stigmatisiert

Ohne auf die konkreten Standortsituationen einzugehen, wird heute von der

Reduktion oder Eliminierung der Farne ausgegangen, da sie die übliche Weidevegetation verdrängen. Dieses allgemeine, konzeptuelle Vorgehen ist anzuzweifeln. Entgegen der gängigen Umgangsweise sprechen verschiedene Überlegungen dafür, die Vorteile einer Adlerfarnüberschirmung zu nutzen. Denn unsere protokollierten Erfahrungen haben ergeben, dass der Adlerfarn auf alle Fälle auf den südseitigen Flächen zu belassen ist, sehr wohl aber durch jährliche Mahd in seiner Mächtigkeit einzuschränken ist. Eine flächig vollständige Reduktion ist aus Weidegründen kontra- ➤



Charakteristisch für den Adlerfarn sind das Aufwachsen aus einem Stängel und die seitlichen Verzweigungen zweiter Ordnung.

Wedeln trichterförmig aus, an dessen Flächen (ca. 400 - 800 cm²) kein Futter aufkommen kann. Der Adlerfarn ist aus diesen beiden Gesichtspunkten in Bezug auf Futterflächen völlig anders zu bewerten als Berg- und Wurmfarne.

Wie sieht der Adlerfarn aus?

Der ausdauernde Adlerfarn kann eine Aufwuchshöhe zwischen 50 - 200 cm erreichen. Im Tessin und in den Bergamasker Alpen, wo ich schon vor 30 Jahren beim Farnmähen mithalf, erlangt er auf den mehrjährigen Weidebrachen eine Höhe von über 300 cm. Der großwüchsige und ausladende Farn zeichnet sich in typischer Weise durch mehrfach verzweigte gefiederte Blatt- oder Wedelspreiten aus. Die letzten Abschnitte der fiederschnittigen Fiedern sind zumeist eiförmig bis länglich ausgebildet und ganzrandig oder seicht gebuchtet. Am Grund können sie fiederlappig bis fiederspaltig ausgeprägt sein.

Vom Lebensformtyp her handelt es sich um bodenwinternde Gewächse, dessen oberirdische Pflanzenteile im Herbst absterben und im Frühjahr aus pfahlwurzelähnlichen Rhizomen und weitreichenden unterirdischen Ausläufern wieder austreiben. Die starke Vermehrung ist auf das klonale Wachstum unterirdischer Erdsprosse zurück-

zuführen, welche auch Speicherfunktion innehaben.

Was erzählt uns der Adlerfarn über die Standorte?

Der Adlerfarn bevorzugt Urgesteinsböden, welche durch die Nutzung degeneriert wurden. Basenarme und kalkfreie, lehmige bis tonige Sand-, Lehm- und Tonböden auf lichten, humusreichen zumeist versauerten und nährstoffarmen Weidestandorten kann er gut nützen. Häufig findet man ihn auf wechselfrischen und in der Tiefe meist wasserzügigen Standorten, welche im Sommer austrocknen können. Die baldige Frühjahrfeuchte kommt der Farnvorwüchsigkeit gegenüber dem Weidefutter zu Gute. Der Adlerfarn liebt Waldlichtungen und -schläge auf saurem Oberboden und kann deshalb auch auf ausgehagerten Wald- und Offenweiden mit Kalkuntergrund gedeihen. Er ist ein Indiz für alte Waldbrandrognungsstandorte auf heutigen Weiden. Ein flächiges Abbrennen der mit Adlerfarn bestückten Weiden bringt dem Gewächs unweigerlich Konkurrenzvorteile gegenüber anderen Pflanzenarten, da die Farnrhizome feuerresistent sind.

Große Aufwüchse verdeutlichen eine starke Vernachlässigung der Weidewirtschaft. Er steht also für tendenzielle Verbrachung von Landschaftstei-

produktiv und dies ist auch bei den AMA-Almfutterbewertungen zu kritisieren. Das mag nun in das Denkschema eines Landwirtes oder Kontrollors nicht hinein zu passen, aber die Praxis hat gezeigt, dass z.B. die Weideerträge bei richtiger Bewirtschaftung des Adlerfarns höher liegen als bei seiner totalen Dezimierung. Und weiter: der Adlerfarn schiebt mit einem Stängel von einer Querschnittsfläche von ca. 0,3 - 0,5 cm² aus dem Boden, lässt aber doch Licht auf den Unterwuchs eindringen, deckt also unmittelbar keine Futterfläche ab. Berg- und Wurmfarne treiben hingegen schon vom Boden mit dicht belaubten

Adlerfarn: Die Nutzung ist die Pflege

Der Farn war ein notwendiger Bestandteil im Wirtschaftskreislauf viehhaltender und ackerführender Betriebe. Damit der Adlerfarn nicht weiter Überhand nahm und Weidefutter verdrängte, wirkten die Bauern durch kontinuierliche Mahdnutzung entgegen. Allerdings war es nicht das erstrebenswerte Ziel, den Farn auf den Flächen auszurotten, sondern ihn durch eine sinnvolle und rentable Nutzung z.B. für Einstreu in Schach zu halten. Haushalten bedeutet im bäuerlichen Denken „abfallende Produkte“ oder Abfall einer weiteren Nutzung zu unterziehen und nicht reinen Pflegeaufwand zu betreiben und aus dem Abfall Müll zu machen. Ganz im Gegenteil stehen mehrere Gründe dafür, den Adlerfarn mit einer Deckung von 20 bis 30% auf den Weiden zu belassen:

1. Standortmelioration: In der Landwirtschaftsschule und auf der Universität lernten wir, den Adlerfarn chemisch zu behandeln, zu mähen oder auszureißen. Solche Dezimierungsversuche habe ich mir im Laufe der Jahre angesehen. Die Maßnahmen waren auf bestimmten Flächen kontraproduktiv, da man nicht auf die Bedingungen der Standorte einging, denn

aufgrund der neuen Artenzusammensetzung war der Weideertrag stark zurückgegangen. Der Adlerfarn stellte insofern eine notwendige Standortmeliorationspflanze dar, welche für die Sicherung des Weideertrags wesentlich war, da sein Schirm ein geeignetes Bestandesklima für die Weidevegetation bildete und vor Austrocknung schützte.

Obwohl der Adlerfarn für die Weidepflanzen ein Wasser- und Nährstoffkonkurrent ist, hat er bei mittlerer Deckung eine standortmeliorative Wirkung. Durch die Überschirmung schützt er die Weidevegetation und den Boden vor Verdunstung und Austrocknung, wodurch u.a. anfallende Weidefutterstreu auch besser abgebaut wird. Durch den Farnschirm wird tendenziell eine fettkräuterreichere Weidevegetation mit süßeren Weidegräsern gefördert. Wird der Farn dauerhaft entfernt oder zu stark reduziert, so entwickeln sich trotz guter Bodenverhältnisse infolge der Austrocknung pseudo- bzw. xeromorphe Pflanzenbestände, deren Arten gleich reagieren wie Pflanzen auf trockenen nährstoffarmen Standorten. Es kommen dann vermehrt Borstgras (Bürstling), Schaf-Schwingel, Kriech- u.a. Heckenrosen (*Nardus stricta*, *Festuca ovina*, *Rosa spec.*), Silberdistel, Dorn-Hauhechel (*Ononis spinosa*), Schlehdorn, Frucht-Brombeere oder Weißdorn auf. Ähnlich entwickeln sich Weidebestände, wo der Farn einem Herbizideinsatz unterstellt wurde.

len vor allem auf sommertrockenen Standorten und bildet die Vorstufe für eine Wiederbewaldung. Eine extensive Beweidung über mehrere Jahrzehnte kommt dem Adlerfarn zu Gute, auch wenn er durch den Vertritt scheinbar dezimiert wird. Schon in der zweiten Aufwuchsperiode des Jahres wächst er wieder hurtig nach, bleibt aber in der Wuchshöhe bis zum Herbst niedriger. Sein hartnäckiges Austriebsvermögen hat er den hohen Stärkeeinlagerungen des tiefstreichenden, verzweigten Wurzelsystems zu verdanken.

Falsche Bewirtschaftung

Mit seiner verhärteten aber grünen Wedel- bzw. Blattdeckschicht vermag er in trockenen Sommern gut auszuhalten, ehe er im Herbst braun wird und aus den Blatteilen die Nährstoffe in die Rhizome abzieht. Wegen der Herbheit und Giftigkeit wird der Adlerfarn vom Weidevieh gemieden und kann sich ausbreiten. Späte und zu geringe Bestäubung, also Unterbeweidung oder Nutzungsaufgabe, fördern seine Ausbreitung. Je dominanter der Adlerfarnbestand ausgeprägt ist, desto geringer entwickelt sich im Unterwuchs die Mächtigkeit und Artenvielfalt der Weidevegetation. Wird der Farn mehrere Jahre lang nicht gemäht und bleiben die verzweigten Wedelreste liegen, so entwickelt er sich über 2 Meter hoch.

Aufgrund geschlossener Dominanzbestände und der Ausscheidung von Stoffen, welche das Aufkommen anderer



Extensive Weidewirtschaft mit geringer Viehdichte und ohne Druck durch Weidekopplung ist dem Adlerfarn sehr förderlich, wie hier in den Bergamasker Alpen.

Pflanzen reduziert („Allelopathie“), sowie der ungenutzten Streuauflage und damit verbundenen Bodenveränderung und des konkurrierenden Licht- und Wasserentzuges wachsen zwischen den Farnen nur mehr unbefriedigende Weidebestände auf. Hingegen kommt es bei einer richtigen Bewirtschaftung, z.B. durch Farnmahd und Streuabfuhr, zu höheren Weideerträgen, nimmt die Artenvielfalt deutlich zu und wird die Ausbreitung unliebsamer Arten vermieden oder reduziert.

Adlerfarn ist für die Weidetiere bedenklich

Der Adlerfarn wird vom Weidevieh verschmäht, denn er enthält in allen fri-

schen und getrockneten Pflanzenteilen u.a. Blausäureglykoside - das krebserregende Ptaquilosid -, Pteritansäure (Saponin Pteridin) und das Enzym Thiaminase. Geringe Mengen gefressen, schaden nicht. Der Adlerfarn wird aber in Hungersituationen von Rindern, Schafen, Ziegen und Pferden in größeren Rationen aufgenommen und verursacht gesundheitliche Probleme. Die Gift- und Bitterstoffe werden auch über die Milch ausgeschieden und können in den Milchprodukten nicht nur einen bitteren Geschmack hinterlassen, sondern auch Komplikationen beim Menschen und den säugenden Jungtieren hervorrufen. Größere Fressmengen machen sich durch erhöhte Nervosität, Störungen im >

2. Nutzung und Bedeutung als Einstreu: Der Farn ist ein willkommenes „abfallendes Produkt“ der Weidepflege. Bei steigenden Getreide- und Strohpreisen gewinnt der frühzeitig geerntete Adlerfarn als Vieheinstreu wieder an Bedeutung und die Bauern werden wieder darauf angewiesen sein. Im grünen Zustand geschnitten oder wenn er auf einer Miete gelagert mit Wasser angegossen wird, entwickelt er eine höhere Saugfähigkeit. Ist die Arbeit der einmaligen Mahd investiert, so wird diese Maßnahme vergoldet, wenn auch das angetrocknete Farnmähgut abgeräumt und die Fläche gut beweidet wird. Bevor es entsorgt werden muss, lohnt sich allemal die Heimfahrt des Räumgutes für Einstreuzwecke z.B. im Tiefaufstall. Früher wurde u.a. auf der Alpe Allmein (Gemeinde Viktorsberg, Frödischtal in Vorarlberg) jährlich der Farn als begehrte Einstreu genutzt, berichtete Josef Schneider. Damit es zu keiner Übervorteilung oder Streit um die Farnnutzungen auf den Allmendeweiden kam, wurden die Teilmähflächen jedes Jahr erneut ausgelost. Die kontinuierliche Entfernung des Mähgutes war wichtig, damit dem Adlerfarn daraus kein Vorteil erwuchs und der Weideertrag erhalten blieb. Josef Schwärzler aus Lingenau nutzt heute noch das Farn-Weidepflegegut seiner Weiden als Einstreu.

Die Farne verhindern als Einstreu im Laufstall die Vermehrung von Darm-, Haut- und Haarkleidparasiten. Weiters nahmen kranke Tiere zur Wurmbabtreibung die Farne von der Einstreu auf. Früher hatten unsere Vorfahren einen Tiefaufstall, wobei auf den Kot regelmäßig drübergestreut wurde. Durch den Einfluss des Festtretens und der Befeuchtung durch den ammoniakreichen Harn wurde der strahlungsabhaltende Farn saugfähig und begann zu verrotten. „Halt ihn feucht und tritt ihn fest, das ist für den Mist das allerbest“. Dieser Spruch gilt nur, wenn man mit ausreichend sperriger Einstreu den Mist mehrt und feucht hält.

Bei eitrigen Entzündungen an Klauen und Hufen unserer Nutztiere übt der hohe Gehalt an Tannin der Farneinstreu eine heilende Wirkung aus. Nicht umsonst benannte man in manchen Gegenden den Farn als „Maukenkraut“. Das Tannin des Farnwedels wirkt zusammenziehend, austrocknend und desinfizierend auf Wunden. Gegen allerlei Läuse, Haarlinge oder Federlinge diente auch zerbröseltes Farnkraut als Einstreu im Hühnerstall.

3. Für den Kartoffel-, Obst- und Gartenbau: Farnstreumist als auch das unmittelbare Farnmäh- oder -häckselgut setzten die Bauern und Gärtner auf den Erdäpfel- und Gemüseäckern gehackt oder als Mulchmaterial zum >



Brandwirtschaft und Brandstellen fördern den Adlerfarn (o.). Das zusammengenommene Mähgut diente als tiermedizinale Einstreu für die Liegestatt der Nutztiere (u.).



Bewegungsablauf und Lähmungen bemerkbar. Sie führen zu Nasen- und Augenbluten, Blutschwitzen („Stallrot“), blutigem Stuhl oder Durchfall und „Blutharnen“, sowie Krämpfen und Knochenmarkschädigungen, wobei diese Symptome erst einige Tage nach dem Fressen auftreten können. Langzeitig große Mengen davon aufgenommen,

führen ohne tierärztliche Hilfe zu Ermüdung, Kraftlosigkeit, Gewichtsverlust und Blindheit. Die Tiere werden so schwach, dass sie nach dem Liegen nicht mehr aufkommen und verenden schließlich. Die genannten Symptome gelten erfahrungsgemäß auch für den Wurmfarn.

Weidetier-Einsatz zur Reduktion des Adlerfarns

Schafe und Ziegen sind nicht geeignet, Farnflächen mittels Hufe oder durch Fressen zu reduzieren. Sollten sie in den Weiden eingesperrt sein und unter Zwang über mehrere Wochen ausschließlich den Adlerfarn fressen müssen, da kein Futter in den Weiden mehr vorhanden ist, dann erfahren sie einen Leistungsabfall und können in Abhängigkeit der gefressenen Menge nach gesundheitlichen Problemen verenden. Wurmfarne vertragen z.B. unverwöhnte Ziegen vergleichsweise besser, vor allem wenn sie noch jung ist. Bei Weiderekultivierungsprojekten unter Zuhilfenahme von Schafen oder Ziegen sollte ein vielfältiges und ausgeglichenes Futterangebot vorhanden sein. Je frühzeitiger die jungen Aufwüchse beweidet werden, desto eher nehmen Schafe und Ziegen den Farn an, da er in den ersten Wochen des Aufschießens weniger Wirkstoffe

enthält. Über den Sommer nutzen ihn die Wild- und Weidetiere zum Entwurmen.

Bei hohem Weidedruck bzw. hoher Besatzdichte vermögen Rinder und Pferde aufgrund ihres Gewichtes und vor allem ihrer Hufformen den Adlerfarn gravierend zu schädigen. Durch Trittsverletzungen an den Pflanzen werden Neuaustriebe veranlasst, somit die Reserven der Farne verausgabt und sie in ihrer Vitalität geschwächt. Die Koppelform und -größe, Geländecharakteristik, Weidestrukturen und Witterungsverlauf entscheiden über den Reduktionserfolg. Müssen Rinder und Pferde den Adlerfarn als Futter annehmen, kommt es mit zunehmender Menge zu gesundheitlichen Komplikationen. Wird der ausgewachsene Adlerfarn im frühen Sommer einmal gemäht, so können die Weidetiere frische Aufwüchse annehmen. ≡

Literaturhinweise:

Machatschek, M. - 2007: Vom Nutzen der Farne. In: Nahrhafte Landschaft Band 1: 228-255. Wien, Köln, Weimar.

In der nächsten Folge lesen Sie „Die pfleglich-nutzvolle Bewirtschaftung des Adlerfarns auf Weiden“.

Dr. Michael Machatschek ist Leiter der Forschungsstelle für Landschafts- und Vegetationskunde in Hermagor.

Feuchthalten des Bodens und Unkrautunterdrücken ein. Der Farn half Kartoffelkäfer, Drahtwürmer und bei Kohlgemüse die Kohlschädlinge abzuhalten. Wegen des hohen Kaliumgehaltes waren die Asche und frisch ausgelegte Farne für die Kartoffel von ertragssteigerndem Vorteil. Sowohl die Kartoffelaromaqualität als auch die Erntemenge konnten durch den „Kartoffeldünger“ erhöht werden, ja die Kartoffeln wurden ohne Einschränkung der Qualität übermäßig groß. Zwiebel, Kohl oder Erdbeeren und der kaliumbedürftige Sellerie gediehen bei Farnesatz besonders gut. Mit zerriebenen Blättern oder Farnbrühe hielt man Schnecken von den Gärten fern.

Die noch im grünen Zustand geernteten Farnwedel oder ihr Trockengut dienten häufig in den Lagerregalen oder Holzkisten ausgelegt der längeren Aufbewahrung von Obst, ja Äpfel und Birnen wurden mit grünen Farnwedeln eingewickelt. Eine 24 Stunden lang angesetzte Farnbrühe wurde auf das 10-fache verdünnt und beim Auftreten der Schmier-, Schilder oder Blutlaus und von Rost- und Mehltaukrankheiten in den Obstkulturen im Sommer und im Winter eingesetzt.

4. Allerlei Hilfsmittel: Darüber hinaus fanden früher die Farne einen weitreichenderen Einsatz als uns heute bewusst ist: Junge Sprosse des

Adlerfarns sorgfältig zubereitet, verwendete man als Speisemittel und die sehr stärkereichen Wurzeln für Brotstreckmehl. Die Blattwedel dienten zum Färben von Wolle und Leinen. Neben der Nutzung als Heil- und Speisemittel dienten die Farne als Strohrsatz zum Dachdecken, zur Wärmedämmung als Wandisolation und für die Lehmausfachung der Innenwände im Fachwerkbau. Wegen des Adlerfarns nistete sich kein Ungeziefer in den Wänden ein. Die Verwendung im Fachwerkbau als Dämmmittel für Wände und Zwischendecken hatte auch eine erweiterte Bedeutung - die Farnwedel als auch das Farnpulver wurden als Mittel gegen Läuse und Flöhe eingesetzt. Deshalb wurde auch das geerntete Farnheu in Matratzen, Polster und Decken gestopft. Der Einsatz der Farne in den Behausungen und im Stall hatte die Bewandnis, Strahlung fern zu halten.

Aus dem Wurzelstock und den Sporen bereitet man ein Pulver, welches gegen den Leberegel, Rinder- und Schweinebandwurm zur Wurmentfernung auch bei anderen Haustieren zum Einsatz kam. Gegen Spul- und Bandwürmer bei Hunden war der Tee aus grünen Wedeln in Gebrauch. In der Johannisnacht gesammelter Farn stand als Streu regelmäßig und vorbeugend gegen den Rotlauf bei Schweinen im Gebrauch.



In Österreich werden nur mehr 6% der Bioprodukte direkt vermarktet.

Fotos: Jenewein

Konventionalisierungsrisiken in der österreichischen Bio-Landwirtschaft

Die biologische Landwirtschaft hat in Österreich - vor allem im Berggebiet - eine bemerkenswerte Erfolgsgeschichte hinter sich. So liegen ca. zwei Drittel aller Biobetriebe in den (sub-)alpinen Grünlandgebieten der Alm- und BergbäuerInnen. Dennoch stagnieren hier die Betriebszahlen, während die Umstellungsdynamik in den letzten Jahren vor allem in den agrarischen Gunstlagen Ostösterreichs nach wie vor ungebrochen ist. Seit Anfang/Mitte der 1990er-Jahre hat sich die biologische Landwirtschaft vor allem wegen der attraktiven Bioförderungen und des Einstiegs der großen Supermarktketten in die Biovermarktung von einer in sich geschlossenen Marktnische zu einem erfolgreichen Teil des Lebensmittelmarktes (Massenmarkt) entwickelt. Der Bioflächenanteil beträgt aktuell 20%, der Bioumsatz lag 2011 bei 1,2 Mrd. Euro und im Lebensmitteleinzelhandel werden schon ca. 7% des Umsatzes mit Bioprodukten erwirtschaftet. EU-weit gesehen steht Österreich beim Bioflächenanteil auf Platz eins, beim Bio-Umsatz auf Rang 5.

Dr. Michael Groier

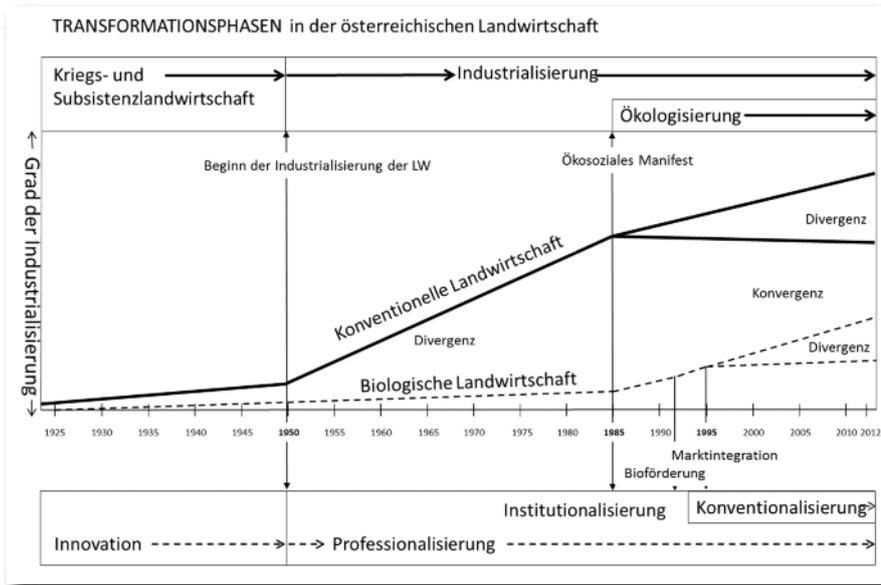
Die an und für sich positiven Entwicklungen („Bio für Alle“) stehen allerdings auch Risiken und Entwicklungen gegenüber, die sich vor allem durch die Integration des Biolandbaus in den konventionellen Lebensmittelmarkt ergeben. So hat auch im Biolandbau - wenn auch zeitversetzt - seit Mitte der 1990er-Jahre im Rahmen eines Aufholprozesses in vielen Produktionssparten eine Professionalisierung der Bio-Produktion stattgefunden.

Je nach Betriebszweig und mit regionalen Unterschieden wurde diese auf den Betrieben mittels Spezialisierung, Intensivierung und Rationalisierung der Produktion erreicht, was wiederum verschiedene ökologische, qualitätsbezogene und ethologische Risiken in sich birgt. Seit über einem Jahrzehnt werden nicht nur in Österreich seitens der kritischen Wissenschaft Konventionalisierungsentwicklungen in der biologischen Landwirtschaft

thematisiert. Diverse Lebensmittelkanäle auch im Biosektor sowie die steigende Anonymisierung der Bioprodukte haben zu einer diesbezüglichen Sensibilisierung geführt.

Was bedeutet Konventionalisierung?

Unter Konventionalisierung im Bereich der biologischen Landwirtschaft >



Grafik: Entwicklung des Biolandbaues (strichlierte Linie) im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft nach deren Grad der Industrialisierung.

versteht man *Anpassungs- oder Angleichungsprozesse des Biolandbaus an die konventionelle Landwirtschaft*, also die *Veränderung der Prozessqualität des Biolandbaus entlang der gesamten Wertschöpfungskette in Richtung industrieller Produktionsmethoden*. Entscheidend ist dabei aber nicht die relative Annäherung der beiden Bewirtschaftungsformen zueinander, sondern primär die *Verwässerung von zentralen Biowerten und Biozielen*. Darunter fallen unter anderem der gesamtbetriebliche Anspruch, das Kreislaufprinzip, das Nutzen ökologischer Selbstregulationsmechanismen, der Schutz natürlicher Ressourcen sowie die tiergerechte Haltungweise, aber auch soziale und ethische Aspekte (faire Bezahlung, fairer Umgang entlang der Wertschöpfungskette). Im Fall einer stärkeren Aufweichung der Biowerte und Angleichung der beiden Bewirtschaftungsweisen gerät das Alleinstellungsmerkmal von Bioprodukten - ihr Profil und Image - in Bedrängnis, das Vertrauen der KonsumentInnen in Bioprodukte sinkt.

Im Entwurf der EU-Kommission zur neuen Bio-Verordnung steht nicht umsonst folgender Satz: „Standards, die nicht glaubwürdig sind, können langfristig das Vertrauen der Verbraucher gefährden und zu einem Zusammenbruch des Marktes führen.“

Während die Industrialisierung der konventionellen Landwirtschaft und

des nachgeordneten Lebensmittelmarktes nach dem 2. Weltkrieg begann (Mechanisierung, Chemisierung, Züchtung, industrielle Verarbeitung), löste beim Biolandbau erst die konsequente Förderung sowie dessen Integration in den Lebensmittelmarkt in den 1990er-Jahren einen Professionalisierungsschub aus, der die Konventionalisierungsrisiken erhöhte. Während sich die konventionelle Landwirtschaft in manchen Bereichen im Rahmen des agrarischen Umweltprogrammes ÖPUL in ökologischer Hinsicht verbessert hat (z.B. Maßnahme Gesamtbetriebsverzicht) und in anderen eine weitere Industrialisierung durchläuft, sind Teile der biologischen Landwirtschaft einem Konventionalisierungsprozess unterworfen, der zu einer gewissen Annäherung der beiden Produktionsformen geführt hat.

Was sind die Ursachen und Auswirkungen der Konventionalisierung?

Wie auch die konventionelle Landwirtschaft ist der Biolandbau nach seiner Integration in die konventionellen Lebensmittelmärkte mit dessen Strukturen, Prinzipien und ökonomischen Gesetzen konfrontiert (Wachstum, Wettbewerb, Profit). Ein Großteil der Bioprodukte wird in konventionellen, industriellen Verarbeitungsbetrieben hergestellt und zu 70% über die Supermarktketten des Lebensmitteleinzel-

handels (LEH) vermarktet (nur 6% Direktvermarktung). Im LEH dominieren drei große Ketten 80% des Marktes. Das wiederum hat zur Folge, dass zwar der Absatz weitgehend gesichert ist, viele Biobetriebe durch die große Marktmacht des LEH aber unter Preisdruck geraten und ihre Produktion rationalisieren und die Produktivität steigern müssen (Stückkostenwettbewerb).

Betriebsausrichtung

Viele Biobetriebe - gebunden durch Vertragslandwirtschaft - reagieren darauf mit Spezialisierung (viehlose Ackerbaubetriebe, Reduktion der Betriebszweige), Intensivierung der Produktion wie steigende Milchleistung, zunehmender Einsatz externer Betriebsmittel, Einsatz von Hochleistungshybriden, abnehmender Anteil extensiven Grünlandes, engere Fruchtfolgen zugunsten des Marktfruchtanteils uvm. sowie Rationalisierungsschritten (steigender Energieverbrauch, Substitution von Arbeit durch Maschinen, Defizite in der Haltung von Bio-Tieren). Diese Biobetriebe gehen damit - zeitversetzt und meist noch auf einem niedrigeren Niveau - im Rahmen der Biorichtlinien prinzipiell in eine ähnliche Richtung wie die konventionelle Landwirtschaft. Starke Konzentrationsprozesse vor allem in der Biogeflügelhaltung sind eine weitere Folge.

Biorichtlinien

Begünstigt werden diese Entwicklungen vor allem auch durch die teilweise „weichen“ Bio-Richtlinien mit vielen Ausnahmeregelungen (weit verbreitete Anbindehaltung bei Rindern, nur bedingte Weidehaltung, Einsatz von konventionellen Tieren und Betriebsmitteln) und den umfangreichen Positivlisten (Betriebsmittel, Zusatzstoffe in der Verarbeitung). Ein weiterer Grund ist auch die mangelnde Selbstverantwortung mancher AkteurInnen sowohl in der Produktion, Verarbeitung und Vermarktung, die das System/Modell Biolandbau in seiner umfassenden Dimension nicht leben, sondern unter Ausreizung der Richtlinien vorwiegend Profitmaximierung betreiben. Wesentlich zu diesen Entwicklungen beigetragen haben aber auch die Agrarpolitik, die den Biolandbau - neben der Berglandwirtschaft - immer noch als ökologisches Feigenblatt benutzt (Pri-

Anstelle der Spezialisierung und Intensivierung könnte als zukünftige Bio-Strategie z.B. die Wiederbelebung alter Nutztierassen stehen.

mat der EU-weit wettbewerbsfähigen Haupterwerbsbetriebe), aber auch die Bio-Interessensvertretung (Fokus auf quantitatives statt qualitatives Wachstum) sowie Teile der Beratung, die Förderungsoptimierung forcieren.

Bioqualität

In diesem Zusammenhang kann festgestellt werden, dass Konventionalisierungsentwicklungen im Biolandbau sowohl auf Ebene der Produktion als auch in der Verarbeitung und Vermarktung unterschiedliche Einflüsse auf die Qualität von Bioprodukten haben kann. Je nach Zielgruppe können dabei bestimmte Qualitätsbereiche wie der Gesundheits-, Genuss-, Eignungs- und Gebrauchswert sowie Aspekte des Ökologie- und Kulturwertes negativ beeinflusst werden (z.B. längere Haltbarkeit auf Kosten des Genusswertes). Vor allem der Einsatz von Hochleistungsrassen und -hybriden in der Tierhaltung und im Pflanzenbau, die industrielle Verarbeitung der Biorohstoffe, eine standardisierte konventionelle Qualitätsklassifizierung, der hohe Verarbeitungsgrad und der erhöhte Verpackungs- und Transportaufwand können zu einer Verminderung der Bioqualität im umfassenden Sinn und zu einer Verringerung der Angebotsvielfalt führen.

Schließlich haben sich auch die Konsum- und Ernährungsgewohnheiten eines großen Teils der intensiv beworbenen, aber mangelhaft informierten und organisierten Bio-KonsumentInnen nachfragemäßig von Grundelementen der Bioqualität wie Naturbelassenheit, Vielfalt, Reinheit, Regionalität und Saisonalität entfernt (Bio-Weltmarkt, ganzjährige Vollpalette, umfangreiche Positivlisten bei Lebensmittelzusatzstoffen).

Zukünftige Herausforderungen annehmen, Neues entwickeln

Unter Zukunft des Biolandbaus ist nicht die Rückkehr in die Pionierzeiten



der Biobewegung („Schrumpeläpfel“) gemeint, sondern eine Weiterentwicklung zu einer modernen Biolandwirtschaft, die die globalen Herausforderungen wie Klimawandel, Energiewende und Biodiversitätskrise, aber auch die zentralen Biowerte und -ziele ernst nimmt, annimmt und mittels längerfristigen Strategien auch umsetzt. Im Zuge der Transformation des Biosektors, den damit verbundenen Konventionalisierungsentwicklungen sowie der starken Differenzierung des Biomarktes (Premium- und Massenbio) müssen bezüglich der Zukunft des Biolandbaus aber auch die positiven Entwicklungen erwähnt und weiterentwickelt werden. Erneuerungsimpulse zu einer integralen Biopolitik müssen nicht nur von den BiobäuerInnen selbst, sondern von allen AkteurInnen des Biosektors ausgehen. So gehen nicht alle Biobetriebe den Weg der Spezialisierung und Intensivierung, sondern setzen auch auf extensive, biodiversitätsfördernde Produktionsmethoden, Qualitätsproduktion, Diversifizierung des Betriebes oder alternative Vermarktungswege. Zu nennen wäre diesbezüglich die Wiederbelebung alter Nutztierassen und Kulturpflanzen, hofgestützte Verarbeitung zu regionalen Spezialitäten, die unterschiedlichen Modelle von Direkt- und Regionalvermarktung, neue Kooperationsformen zwischen ProduzentInnen und KonsumentInnen (CSA, Food-Coops) sowie die Verbesserung von Produktions- und Produktrichtlinien

durch BiobäuerInnen, Bioverbände und auch Handelsketten. Im Sinne einer substanziellen Weiterentwicklung des Biolandbaus bzw. des Biosektors wäre eine Weiterbildungsoffensive zur Steigerung des Bewusstseins und Wissens über das System Biolandbau sowie dessen Werte und Ziele, mehr Transparenz und echte Information entlang der Biowertschöpfungsketten sowie eine Umorientierung der Agrarpolitik und Interessensvertretung in Richtung stärkerer Berücksichtigung qualitativer Aspekte des Biowachstums notwendig.

Der Biolandbau stellt nach wie vor die zentrale Strategie zur Realisierung einer nachhaltigen Landwirtschaft sowie gesunder, qualitativ hochwertiger Lebensmittel dar. In Richtung Konventionalisierung sind aber die Grenzen des Biowachstums in einigen Bereichen schon erreicht bzw. überschritten, in Richtung echter Nachhaltigkeit und Qualitätsorientierung im umfassenden Sinn besteht hingegen zweifellos Nachholbedarf. ≡

Literatur

Groier, M. (2013): Wie weit darf Bio gehen? Analyse von Konventionalisierungsrisiken im Bereich der biologischen Landwirtschaft Österreichs. FB 69 der BA für Bergbauernfragen, Wien.

Dr. Michael Groier ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

E-Mail: michael.groier@berggebiete.at



Fotos: Jenewein

Vom Wert der Biodiversität

Wirtschaftliche Bewertungen und Konzepte für das Berggebiet

So mancher Bergbauer denkt sich, wenn er die Bankbelege nachträglich betrachtet oder wenn er die Preise in der Bauernzeitung liest, dass seine Almweiden und Bergwiesen immer weniger wert werden. In der Folge gibt es oft so manches pessimistische Gespräch darüber am Dorfplatz oder im Gasthaus. Dem ist aber nicht so, wenn man die gesamten Bergökosysteme systemanalytisch im Zusammenhang mit unserer Wirtschaft betrachtet, denn der „Ökosystemwert“ steigt mit der allgemeinen Bedeutung und Komplexität der Wirtschaft.

Dr. Josef Hoppichler

Wenn von „Biodiversität“ oder „biologischer Vielfalt“ die Rede ist - gemeint ist die Vielfalt und Summe aller Ökosysteme und Arten sowie die genetische Vielfalt aller Lebewesen - so erwartet sich das Publikum zumeist schöne Bilder oder zumindest etwas, das viel mit Biologie und Botanik zu tun hat. Genau das ist hier eigentlich nicht der Fall, sondern es ist die Wiedergabe eines aktuellen umweltökonomischen Diskurses über die Bewertungsversuche von Naturressourcen mit Schwerpunkt Biodiversität bzw. Ökosystemleistungen.

Bereits in der Präambel zur internationalen „Konvention über die biologische Vielfalt“ wird festgehalten, dass der Erhalt und die nachhaltige Nutzung der Biodiversität im „Bewusstsein des

Eigenwertes der biologischen Vielfalt sowie des Wertes der biologischen Vielfalt und ihrer Bestandteile in ökologischer, genetischer, sozialer, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher, erzieherischer, kultureller und ästhetischer Hinsicht sowie im Hinblick auf ihre Erholungsfunktion“ erfolgen sollte.

Was aber bedeutet dieser „Eigenwert“ oder wie stellen sich diese „Werte“ innerhalb einer immer globaler werdenden Industriegesellschaft dar, deren Werte bekanntermaßen vorwiegend über globale und regionale Marktmechanismen bestimmt werden? Was sind die Grenzen und die Möglichkeiten einer Bewertung bis hin zu einer monetären Bewertung und was sind die wesentlichsten Probleme und Unmöglichkeiten dabei, eine so wichtige Entität wie die

„Biodiversität“ in wirtschaftswissenschaftlichen Kategorien zu fassen?

Die Grundfrage: Was leisten Ökosysteme? Um den komplexen Inhalt dieses Diskurses etwas populärer zu machen, hat sich Jakob Dietachmair, ein Kommunikationsmitarbeiter von CIPRA International, einer alpenweiten NGO, folgendes einfallen lassen: Er hat das Problem auf die Frage verkürzt: „Was kostet Gras?“. Eigentlich hätte er auch fragen können, was kostet eine nach guter landwirtschaftlicher Praxis abgeweidete Almfläche oder eine abgemähte Bergwiese oder ein forstfachlich richtig gepflegter Bergwald oder ein Nationalparkgebiet. Die Frage ist auch nicht so sehr, was es kostet, sondern was die unterschiedlichen Lebensräu-

Der Wert ökologisch angepasster Tierhaltung geht weit über die agrarische Produktionsleistung hinaus.

me, auch die kulturell nachhaltig gestalteten und gepflegten Lebensräume, für die menschlichen Gesellschaften „leisten“ - in diesem Fall für die Alpenbewohner selbst oder für die im Alpenvorland lebenden Menschen oder für die Besucherinnen und Besucher der Alpen. Also auch der Wert für den Tourismus ist inkludiert.

Um diese Frage allgemein und das zumindest in theoretischer Hinsicht zu beantworten, hat sich die Umweltökonomie zusammen mit Biologen bereits in den 80er-Jahren ein Hilfskonstrukt erdacht, das sie „Ökosystemleistung“ genannt hat. Gemeint ist, dass eben beispielsweise eine Bergwiese nicht nur Gras und Heu liefert, das über die Rinder und sonstigen Nutztiere in wertvolle Produkte umgewandelt wird, sondern, dass darüber hinaus auch über die Ökosystemprozesse Stabilisierungsleistungen gegen Schnee- und Hangrutschungen, interne ökologische Leistungen, damit die Ökosysteme stabil bleiben oder damit beispielsweise die Wasserspeicher- und Wasserreinigungskapazität erhalten bleibt. Oder es können auch soziokulturelle Leistungen abgeleitet werden, die von den Bewohnern selbst als sehr wertvoll erachtet werden (Eigenwert) oder auch indirekt über den Tourismus genützt werden können.

Es wurde vor allem innerhalb der letzten beiden Jahrzehnte auf globaler Ebene versucht, diese so genannten Ökosystemleistungen zu kategorisieren und zu standardisieren. Engagiert waren dabei neben der Wissenschaft die UNO im Rahmen des sogenannten „Millennium Assessment“ (MEA), die OECD mit wesentlichen Grundlagenstudien zur Wertermittlung und neuerdings seit 2007 auch die G8-Staaten in Kooperation mit der EU, indem diese eine umfassende Studie zur „Ökonomie der Ökosysteme und Biodiversität“ in Auftrag gaben (engl. abgk. TEEB - siehe <http://www.teebweb.org/>).

Dabei ist man auf 24 Ökosystemleistungen gekommen, die sich folgendermaßen kategorisieren lassen - wobei aber auf lokaler Ebene immer ein Anpassungsbedarf gegeben ist. Deshalb



werden hier speziell in Bezug auf die Bergökosysteme die Ergänzungen nach dem MEA-Projekt herangezogen:

- Versorgungsleistungen - extrahierte Ressourcen, die vor allem für die Tal- und Tieflandbevölkerung von Bedeutung sind (wie reines Trinkwasser und Bewässerung; Holz und Nicht-Holzprodukte) sowie die primäre Produktion der Ökosysteme (landwirtschaftliche Produktion für die lokale Subsistenz und Versorgung, für Export, sowie pharmazeutische und medizinische Produkte);
- Regulierungsleistungen - zum Beispiel durch die System- und Stabilisierungsfunktion der Biodiversität, Schutz vor Muren, Überschwemmungen und Naturgefahren, Klimaregulierung, Wasserreinigung und Wasserabflussregulierung durch das Speichervermögen der Böden;
- kulturelle Leistungen - Existenzwert der Biodiversität, Erholungswert, spirituelle und ästhetische Werte, Bildungswert, Wert der kulturellen und ethnischen Diversität;
- unterstützende Leistungen - wie Bodenbildung (Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit), Photosynthese und Nährstoffkreislauf, Unterstützung bzw. Begrenzung biologischer Wanderbewegungen (Grenzfunktion); diese sollen sämtliche Prozesse, welche die notwendigen Bedingungen für die Existenz aller Ökosysteme sicherstellen (z.B. Nährstoffkreisläufe) beinhalten.

Was bedeutet das für die Berglandwirtschaft? Diese Modellierung einer Bewertung von Ökosystemleis-

tungen hat Konsequenzen: Wenn man beispielsweise über die Ökosystemleistung einer Bergwiese nachdenkt und eine in die ökologischen Kreisläufe eingebundene Rinderhaltung mitreflektiert, so wird man feststellen, dass diese Werte von indirekten Ökosystemleistungen einer Bergwiese und ökologisch angepasster Tierhaltung weit über die agrarische Milch- und Fleischleistung hinausgehen. Wenn man sich zusätzlich vergegenwärtigt, dass es sich bei der ökologischen Sicherung des Alpenraumes auch um die Sicherung sehr produktiver Volkswirtschaften handelt, so wird ersichtlich, dass die Erhaltung und nachhaltige Pflege der Ökosystemleistungen im alpinen Raum ein Vielfaches der Produktionsleistungen der Land- und Forstwirtschaft darstellen. Ob das Vielfache jetzt nur das Doppelte oder Dreifache oder sogar ‚Zigfache‘ der Marktwerte der Produkte ergeben wird, hängt vom gewählten Modell ab - ob man Zahlungsbereitschaftsanalysen, Schadenskostenanalysen (z.B. in Form von Lawinen- oder Hochwasserschäden), Wiederherstellungskostenanalysen, oder ob man teilweise oder ganz Volkswirtschaftsteile wie den Tourismus in die Kalkulationen inkludiert.

Beispielsweise publizierte 1997 eine amerikanische WissenschaftlerInnengruppe den Wert der globalen Ökosystemleistungen mit einem Durchschnitt von 33 Billionen Dollar, was fast dem Doppelten des Weltbruttosozialproduktes entsprach. Dabei war der Anteil der direkten land- und forstwirtschaftlichen Produktionsleistungen mit 2,2 Billionen Dollar nur ca. 7% der Gesamtökosystemleistungen. In der ex- ➤



Berggebiete haben durch ihren hohen Anteil an Biodiversität einen hohen Schutzwert.

tensiven Berglandwirtschaft sind die Anteile der Produktionsleistungen noch um einiges geringer.

D.h. dass gerade am Beispiel einer nachhaltigen Berglandwirtschaft die Bedeutung der Erhaltung der Ökosystemleistungen die produktive Bedeutung weit überwiegt und dass unter solchen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten eine ökologisch ausgerichtete und angepasste Berglandwirtschaft (gleiches gilt aber auch für die Forstwirtschaft) um vieles wertvoller ist als eine rein produktivistisch ausgerichtete Berglandwirtschaft, die beispielsweise vorwiegend auf Zukaufsfuttermittel aus Gunstlagen setzen und so über den starken Eintrag von Fremdnährstoffen die Bergökosysteme und damit ihre Leistungen gefährden würde. Dies lässt sich auch aus dem theoretischen Diskurs, wie er auf wissenschaftlicher Ebene geführt wird, ableiten: Wenn das Konzept der Ökosystemleistungen gewählt wird, so muss man gleichzeitig auch die Potentiale der

Ökosystems Schäden durch moderne Agrartechniken mitkalkulieren.

Und was sind die Konsequenzen für die Berggebiete? Berggebiete haben innerhalb dieser Konzeptualisierung von Ökosystemleistungen in Bezug auf Schutz, Erhaltung und nachhaltigen Nutzung von Biodiversität folgende Vorteile und damit Chancen. Vorausgeschickt sei: Berggebiete sind durch einen hohen Anteil an Biodiversität charakterisiert. Deshalb haben sie per se einen hohen Schutzwert.

Die bergbäuerliche Landwirtschaft ist zum ganz großen Teil keine Landwirtschaft, die mit umweltbelastenden Betriebsmitteln arbeitet. Der Großteil der Berglandwirtschaft besteht aus extensiven Grünlandflächen (Almen, Bergmäher, ein- und zweischnittige Wiesen) - und dort, wo intensiviert wurde und über hohe Viehbestände Umweltbelastungen bestehen, könnte man relativ kostengünstig gegensteuern, weil die Opportunitätskosten der Intensivierung oft sehr gering sind. Damit könnten sich die BergbäuerInnen, wenn sie bezüglich einer allgemeinen Extensivierung und Ökologisierung gezielt unterstützt werden, zusätzlich zu ihrer nachhaltigen Produktionsfunktion, speziell auch auf das zusätzliche Management für besondere Ökosystemleistungen einstellen.

Das hat aber auch direkte agrarpolitische Konsequenzen: Grundsätzlich sollte - als mittelfristiges Ziel - die Umstellung der Berglandwirtschaft auf Biolandbau auf höhere Prozentsätze (über 50%) erfolgen und dabei insbesondere die Kombination mit besonde-

ren Schutz- und Erhaltungsleistungen für Biodiversität und Ökosystemfunktionen angestrebt werden.

Es gibt aber auch umwelt- und regionalpolitische Konsequenzen: Bergökosysteme sind außerordentlich fragil: Sie sind wichtig zur Bereitstellung von sauberem Trinkwasser und ihre ökologische Integrität ist ein Kernelement der Sicherheit für Siedlungen und Transportwege. Hinzu kommt eine besondere Bedeutung für den Schutz vor Überschwemmungen.

Berggebiete und ihre naturräumlichen Gegebenheiten haben eine hervorragende Eignung in der Nutzung als Tourismusregionen oder als Areal für vielfältige Sportarten alpiner und allgemeiner Art. Auch der Bergtourismus hat längerfristig nur Chancen, wenn er den Schutzanspruch für die Bergökosysteme umfassend mittragen kann.

Und nicht zuletzt gilt: Das Berggebiet - und für Österreich insbesondere das Alpengebiet - ist reich an kulturhistorischen Leistungen; die wesentlichste besteht darin, unter ungünstigen natürlichen und naturräumlichen Bedingungen angepasste Nutzungssysteme entwickelt zu haben. Almwirtschaft, Stufenwirtschaft bis hin zur Transhumanz, Bergmäher und vielfältige Landnutzungsformen sind die augenfälligsten Ergebnisse. Diese besonderen Kulturleistungen in Kombination mit dem noch vorhandenen traditionellen Wissen gilt es ebenfalls zu erhalten und in einen neuen Kontext einer sinnhaften Nutzung zu stellen.

Und zum Schluss sollten sich nicht nur Bergbäuerinnen und Bergbauern bewusst sein, dass Almen und Bergwiesen viel mehr wert sind, als die aktuellen Produktpreise hergeben, sondern dass das auch all jene wissen, die in der allgemeinen Agrarpolitik aber auch in der allgemeinen Wirtschafts- und Umweltpolitik tätig sind. ≡

Dr. Josef Hoppichler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

Karpaten-Steinsalz, Bergkern
aus dem Salzmassiv herausgeschnittene Blöcke zur freien Aufnahme für Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen sowie zur Bedarfsdeckung für das Wild
Karpaten-Kristallsalz · Speisesalz, unjodiert
Ab-Hof-Verkauf bzw. Zustellung frei Haus
Karpaten-Zeolith, Klinoptilolith
der Stein (gemahlen) des Lebens, Futterzusatz für Gesundheit und höhere Produktivität im Stall
Tschadamer-Hof <i>Salz des Urmeeres</i>
Pirker GmbH
A-9556 Liebenfels Tel. & Fax +43(0)4215/22 00, Mobil +43(0)664/406 57 57 E-Mail: tschadamer-hof@aon.at www.tschadamer-hof.at

INTERNATIONALER GRÜNLANDTAG 2014 - Beginn um 9:30 Uhr: Programm

Moderne Technik beim Mähen und Zetten im ebenen Gelände - Alfred Pöllinger • Bewertung des Pflanzenbestandes - Karl Buchgraber • Grundsätze der Futtermittelkonservierung mit dem Schwerpunkt Futtermittelverschmutzung - Reinhard Resch • Festansprachen - BM Andri Ruppacher, Landesrat LH-Stv. Josef Geisler • Präsentation: Moderne Technik beim Mähen, Zetten und Konservieren im steilen Gelände - Alfred Pöllinger • Programm bei den Fachstationen • Heutrocknung mit optimaler Technik - Matthias Kittl • Engerlinge und Mäuse, Bekämpfung der Bodenschädlinge - Hermann Strasser, Johann Hansert • Boden und Bodenverdichtung - Norbert Ecker • Kostenentlastung durch überbetriebliche Zusammenarbeit - Josef Unterwiesinger • Außenstation Kurzrasenweide - Josef Niederstrasser, Sperten 14, St. Johann in Tirol • Weidehaltung - Weidegenetik zum Anfassen: Neuseeländische Holstein, Fleckvieh und Jersey - Weidehaltung, Pflanzenbestand und Weideertrag - Andreas Steinwider, Siegfried Steinberger • Präsentation: Moderne Technik zur Konservierung im Tal - Alfred Pöllinger • Silagecontrolling - Reinhard Resch • Präsentation: Gülleverschlammung - Ordnungsgemäße Nährstoffversorgung mit moderner Gülletechnik - Alfred Pöllinger • Präsentation: Moderne Technik zur Nachsaat und Grünlandneuanlage (Schauversuche) - Karl Buchgraber.

Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt. Der Eintritt ist frei. In einem weitläufigen Ausstellungsgelände zeigen Firmen das Neueste aus den Bereichen Landtechnik, Tierhaltung, Pflanzenbau und Stallbau.

Konsument trifft Landwirtschaft: 11:00 bis 14:00 Uhr

- Wie arbeiten die Bäuerin und der Bauer mit Boden, Pflanzen und Tieren? - Karl Buchgraber
- Rinder und Pferde an der LLA Weitau



Sensationeller Erfolg für Obersteirische Molkerei bei Käse-Weltmeisterschaft

„Erzherzog Johann“ ist weltbesten Käse seiner Klasse und Vizeweltmeister.



Einen herausragenden Erfolg erzielte die Obersteirische Molkerei beim diesjährigen „World Championship Cheese Contest“, dem weltweit größten Wettbewerb der internationalen Käseindustrie. So gewann der Käse „Erzherzog Johann“ gleich in zwei Klassen Gold und wurde auch gesamt, also in dem gesamten Feld der 2.615 eingereichten Käse, Vizeweltmeister über alle Klassen.

Zusätzlich gewann auch der „Steirische Bergkäse“ der Obersteirischen Molkerei zweimal eine Bronzemedaille in seinen Klassen. Der „World Championship Cheese Contest“ fand vom 18. bis 19. März in Wisconsin, USA, statt. Die internationale Fachjury jurierte 2.615 Käse aus 22 Ländern.

„Beste Rohmilchqualität und viel Liebe und Erfahrung bei der Verarbeitung führen zu besten Käsespezialitäten, die unsere Konsumenten im In- und Ausland schätzen“, erklärt dazu Ing. Friedrich Tiroch, Geschäftsführer Obersteirische Molkerei eGen.

Familienbetriebe sichern Vielfalt

Positionspapier verabschiedet

Die UNO hat das Jahr 2014 zum Internationalen Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe ausgerufen. Die ARGE Österreichische Bäuerinnen fordert in ihrem Positionspapier von der EU und Österreich die bäuerlichen Familienlandwirtschaft zu erhalten und zu festigen. „Die Konsumenten haben Sehnsucht nach Vielfalt, guter Qualität und ökologischen Produkten. Die bäuerlichen Familienbetriebe können diese Sehnsüchte stillen“, unterstreicht Österreichs Bundesbäuerin Andrea Schwarzmann.

Langschwert Dieselaggregate
Made in E.U.
A-3434 Tübingen | +43 (0)2273 27101 | www.dieselaggregate.at

40kVA IVECO LIW3040 1.500U/min

LISTER HONDA LOMBARDINI IVECO

> 5 - 400 kVA <

- Stromerzeuger & Notstromaggregate
- 1.500U/min für Dauerbetrieb
- 3.000U/min für Notbetrieb
- Benzin, Diesel & Biodiesel
- Super Silence Schallschutz
- Manuell-, Fern- oder Autostart
- Warmwasserauskopplung
- Alpin-Sonderausführungen
- Große Auswahl an neuen und gebrauchten Aggregaten lagernd!



IMMER REINTESTES TRINKWASSER!!!

HABEN SIE PROBLEME MIT DER UV-ANLAGE USW. DURCH TRÜBSTOFFE?

Wir haben die Lösung und garantieren 100% Bakterienfreiheit durch die Kombination mit

BEFA UF-Filteranlagen!

Info: 0699 1108 1776 www.befa.net

Gewinner Energy Globe Award 2007 für Oberösterreich - Kategorie „Wasser“



Da lässt sich einiges an Tieren im Boden finden – zur Freude der Kinder und Erwachsenen.

Foto: BFW

Boden macht Schule

Das Projekt „Boden macht Schule“ will schon Kindern im Schulalter einen respektvollen und schonenden Umgang mit Boden vermitteln. Im Rahmen von Workshops können die Schülerinnen und Schüler Boden riechen, tasten, fühlen, und - für mutige - sogar kosten. Sie finden spielerisch den Zugang zum Thema Boden. Wesentliche Elemente sind einfache Versuche, Bodentiere und kreative Aufgaben. Ein Workshop fand Ende März 2014 im Hort Kabelwerk im 12. Bezirk statt. „Der kitzelt“, meinte ein Junge über einen Regenwurm, der sich gerade in der Hand des Buben seinen Weg suchte. Ein Mädchen war ganz erstaunt, dass ein Boden sogar Farbstoffe aus dem Wasser herausfiltern konnte.

Anmeldungen: Die Bodenworkshops sind mit verschiedenen Modulen für die Schulen buchbar.

E-Mail: boden-macht-schule@bodeninfo.net

www.bodeninfo.net

www.umweltbundesamt.at/leistungen/seminare_schulungen/boden_schule/

ÖKL-Richtwerte für die Maschinenselbstkosten 2014

Unverbindliche Berechnungsgrundlage für den land- und forstwirtschaftlichen Einsatz in der Nachbarschaftshilfe.

Die ÖKL-Richtwerte für die Maschinenselbstkosten für das Jahr 2014 sind erhältlich! Es handelt sich um eine unverbindliche Berechnungsgrundlage für den land- und forstwirtschaftlichen Einsatz von Maschinen in der Nachbarschaftshilfe. Sie sind in Euro pro Stunde und ohne Mehrwertsteuer für über 1.500 Maschinen und Geräte angegeben.

NEU: In den ÖKL-Richtwerten sind unverbindliche Pauschalrichtwerte für die wichtigsten flächenbezogenen Arbeitsgänge angegeben! Damit ist eine Abrechnung in Leistungseinheiten (ha, Tonne etc.) möglich.

Bei den ÖKL-Richtwerten für die Maschinenselbstkosten handelt es sich um Durchschnittssätze. Einkünfte aus Nebentätigkeiten, wie Dienstleistungen und Gerätevermietungen im Rahmen der bäuerlichen Nachbarschaftshilfe, sind bei der Gewinnermittlung im Rahmen der Voll- und Teilpauschalierung abgegolten, wenn • diese Leistungen von Landwirt zu Landwirt • untergeordnet unter die Land- und Forstwirtschaft • mit landwirtschaftlichen Betriebsmitteln, die im eigenen Betrieb verwendet werden • in einem örtlichen Nahbereich (§ 2 Abs. 4 Gewerbeordnung 1994) erbracht werden und • der Verrechnungswert nicht höher liegt als die Selbstkosten für Maschinen nach den ÖKL-Richtwerten.



Haben Sie eine eigene Wasserleitung? DANN BAUEN SIE IHR EIGENES TRINKWASSERKRAFTWERK!

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
- Wasserkraftwerke 24 V
- Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
- Regelungen und Steuerungen
- Wasserstandsregelungen
- Wasserfassungen
- UV – Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz **Ab € 5.990,-** inkl. MWST

STOCKER mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a
+43 (0) 676 / 49 61 526
+43 (0) 5634 6981
PeterStocker@gmx.at
www.wasserkraft.npage.at

Fordern Sie noch heute unseren kostenlosen Prospekt an!

Bestellungen

Tel.: 01/505 18 91 oder office@oekl.at

Preise:

- Heft: 15 Euro (ab 20 Stück 12 Euro, ab 100 Stück 10 Euro)

- digital als Excel-Tabelle: 15 Euro (wird per E-mail verschickt)

- kostenlos online unter www.oekl.at/richtwerte-online

Mit der online-Version der Richtwerte lassen sich die Kosten der eigenen Maschinenausstattung errechnen. Diese Werte sind keine Richtwerte.



Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Für den ländlichen Raum - und insbesondere die Berggebiete sowie die Gemeinden - ist die heimische Forstwirtschaft ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Für viele bäuerliche Betriebe ist der Wald nicht nur Sparkasse der Familie, sondern auch ein wichtiger Produktionszweig für die Erwirtschaftung entsprechender Einkommen. Österreich zählt zu den walddreieckigen Ländern Europas. Rund 48% der Staatsfläche (3,99 Millionen Hektar) sind Wald. Der Holzvorrat beträgt 1,135 Milliarden Festmeter. Jährlich werden etwa 18,5 Millionen Festmeter Holz geschlagen, davon entfallen auf die großen Forstbetriebe und auf die Bundesforste 7,2 Millionen Festmeter, im bäuerlichen Kleinwald werden 11,3 Millionen Festmeter geerntet. Der Produktionswert der Forstwirtschaft wurde für das Jahr 2013 mit 1,72 Milliarden Euro errechnet.

„Die heimische Forstwirtschaft verzeichnete im abgelaufenen Wirtschaftsjahr eine zufrieden stellende Entwicklung und bilanzierte positiv“, betonte Felix Montecuccoli, Präsident der Land&Forst Betriebe Österreich, bei der Präsentation des Leistungsberichts 2013 in Wien. Grund für die erfolgreiche Entwicklung war die anhaltende Nachfrage nach Nadelrundholz, die für stabile Preise sorgte. Damit waren auch entsprechende Investitionen in der Forstwirtschaft

möglich. Konkret wurden von den großen Forstbetrieben im abgelaufenen Jahr sieben Euro je geerntetem Festmeter investiert, 2004 waren es nur vier Euro. „Die Investitionen in der Forstwirtschaft stärken die Wertschöpfung in strukturschwachen Regionen“, betonte Präsident Felix Montecuccoli und stellte fest, dass die Betriebe ein verlässlicher Partner der Industrie und für die Sägewerke sind. Für 2014 erwartet die Forstwirtschaft auf Grund des stabilen Schnittholzverbrauches und die deutliche Belebung des asiatischen Marktes weiterhin eine solide wirtschaftliche Entwicklung. Die Waldbewirtschaftung konzentriert sich weiterhin auf das Sägerundholz. Im Jahr 2013 wurde der Einschlag um 4% auf 10 Millionen Festmeter gesteigert, etwa 5,2 Millionen entfielen auf das Energieholz. Dafür werden vor allem Buchen verwendet. Im Übrigen: Zum „Baum des Jahres 2014“ wurde die Rotbuche gekürt. Für heuer erwartet die Forstwirtschaft einen Holzeinschlag von 10,2 Millionen Festmeter. Die wichtigsten Exportmärkte sind Italien mit 48,3% und Deutschland sowie Slowenien mit etwas mehr als 23%. Einer Holzausfuhr von rund 5 Millionen Festmeter steht eine Einfuhr von 8,9 Millionen Festmeter gegenüber.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Leiter der Abt. Agrarpolitik und Statistik im BMLFUW a.D., ist als Publizist tätig.

Internationale Alpwirtschaftstagung

**25. – 27. Juni 2014
im Biosphärenpark
Großes Walsertal**

Veranstalter

Agrarbezirksbehörde Bregenz, Josef-Huter-Straße 35, 6900 Bregenz,
T +43(0)5574-511-41005, E-Mail: agrarbezirksbehoerde@vorarlberg.at

Organisation

Biosphärenpark Großes Walsertal Managementbüro, im Auftrag der
Agrarbezirksbehörde Bregenz. Frau Monika Bischof, Jagdbergstraße 272,
6721 Thüringerberg, T +43(0)5550 20360, bischof@grosseswalsertal.at
www.vorarlberg.at/abb sowie www.almwirtschaft.com

Tagungsbeitrag

145,- Euro pro Person für 3 Tage; der Tagungsbeitrag beinhaltet die Teilnahme
an den Vorträgen, an der Abendveranstaltung sowie an den Exkursionen
mit Verpflegung.

Anmeldung

Bitte bis zum 25. Mai 2014 mittels beiliegendem Anmeldeformular.

Mittwoch, den 25. Juni 2014

Vormittagsexkursion

Ab 9:00 Uhr Führungen in der Propstei St. Gerold und Informationen zur
Lawinenkatastrophe von 1954 in Blons und anschließendes Mittagessen.

Nachmittag: Tagungsort Walsertal Raggal

- 13:30 Uhr Begrüßung und Eröffnung der Internationalen Alpwirtschafts-
tagung durch den Obmann LR Ing. Erich Schwärzler
- 14:00 Uhr Grußworte von Bundesminister Andrä Rupprechter (angefragt)
- 14:20 Uhr „Der Biosphärenpark Großes Walsertal“,
REGIO Obmann LAbg. Josef Türtscher
- 14:40 Uhr „Die Alpwirtschaft in Vorarlberg“, Dr. Franz Peter,
Agrarbezirksbehörde Bregenz Alpwirtschaftsabteilung
- Pause Projektvorstellung des Kräuterprojektes Alchemilla im Kultursaal
Raggal für interessierte Tagungsteilnehmende und Begleitpersonen.
- 16:00 Uhr „Die Leistungen der Alpwirtschaft für die biologische Vielfalt“
Univ.-Prof. Dr. Georg Grabherr, Vorsitzender des Vorarlberger
Naturschutzrates
- 16:20 Uhr „Die Alpwirtschaft ist ein wertvolles Erbe für uns alle“,
Univ.-Doz. Dr. Karl Buchgraber, LFZ Raumberg-Gumpenstein
Institut für Pflanzenbau und Kulturlandschaft
- 17:30 Uhr Ende, Zimmerbezug und Zeit zur freien Verfügung
- 20:00 Uhr Festabend mit gemeinsamem Abendessen, Musik und Beiträgen
der Gäste. Wir freuen uns, wenn wir Sie in Ihrer Landestracht
begrüßen dürfen.

Donnerstag, den 26. Juni 2014

Exkursion

Treffpunkt: 8:30 Uhr, Marul Wanderparkplatz | Mit dem Wanderbus geht es
zur Laguz Alpe (1584 m), wo Sie eine Alpvorstellung und ein Blick in die
Alpsennerei erwarten. Laguz ist eine Sennalpe mit 94 Milchkühen und 85
Stück Jungvieh.

DI Wolfgang Burtscher von der Agrarbezirksbehörde Bregenz wird über
das Mountainbike-Routennetz auf Vorarlbergs Alpwegen berichten.

Wanderer

Für die Wanderer geht es über das Garmil (1880 m) zur Oberpartnom Alpe
(1679 m). Oberpartnom ist eine Sennalpe mit 63 Milchkühen und 70 Stück
Jungvieh und 8 Pferden. Nach einer kurzen Rast geht es weiter zur Steris
Alpe (1441 m) einer Sennalpe mit 92 Milchkühen und 65 Stück Jungvieh
wo wir gemeinsam um 15:30 Uhr die Alpmesse feiern und den Exkursions-
tag ausklingen lassen werden.

Gehzeit: ca. 2 Stunden, ca. 400 Hm im Auf- und Abstieg | Die Wanderung
führt über einen geschotterten Güterweg zur Oberpartnom Alpe und von
dort auf einem Wiesenwanderweg zur Steris Alpe.

Busshuttle

Alle die den Weg zur Steris Alpe nicht zu Fuß zurück legen können, fahren
mit dem Wanderbus zurück nach Marul und werden von dort mit dem
Shuttle Bus zur Steris Alpe gebracht.

Rückweg bzw. Rückfahrt

Der Abstieg von der Steris Alpe nach Marul ist möglich. Gehzeit ca. 2
Stunden, ca. 500 Hm im Abstieg. Für alle die den Tag auf der Steris Alpe
ausklingen lassen, fahren Shuttlebusse zurück nach Marul. Die Abfahrts-
zeiten werden auf der Alpe bekannt gegeben.
Abend zur freien Verfügung.

Freitag, den 27. Juni 2014

Vormittagsexkursion

Die Exkursion führt zur Alpe Rona-Burtscha in Bürserberg mit 82 Milchkü-
hen, 70 Mutterkühen, 20 Pferden, 100 Stück Jungvieh, 70 Ziegen und 55
Schweinen. Erzeugung verschiedener Produkte in der eigenen Sennerei
mit Direktvermarktung. Alpvorstellung, Referat und Besichtigung zum
Thema: Weideverbesserungen durch Ziegen und Weiderekultivierungen mit
DI Dr. Michael Machatschek.
Mittagessen.

Abschluss der Internationalen Alpwirtschaftstagung um 13:30 Uhr

Antwortkarte Zimmerreservierung

Internationale Alpwirtschaftstagung
25. – 27. Juni 2014
im Biosphärenpark Großes Walsertal (Vorarlberg)

Die zur Verfügung stehenden Unterkünfte verteilen sich auf die Gemeinden des Großen Walsertales und die Nachbargemeinde Damüls.

Bitte reservieren Sie ein

- Doppelzimmer
- Einzelbettzimmer (begrenzt vorhanden) in der Kategorie
- A – Hotel**** ab € 55,- pro Person
- B – Hotel*** ab € 35,- pro Person
- C – Pension/Gasthof ab € 30,- pro Person
- D – Frühstückspension ab € 20,- pro Person

Tag der Anreise _____

Tag der Abreise _____

- Ich reise öffentlich an und wünsche eine Abholung vom Bahnhof Bludenz um _____ Uhr.

Vorname _____

Nachname _____

weitere Person _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Tel. _____

e-mail _____

Datum _____ Unterschrift _____

Im Falle einer Stornierung wird eine Stornogebühr laut allgemein gültigem Hotelreglement verrechnet. Die Kosten für Ihre Unterkunft sind direkt beim Vermieter zu bezahlen.

Anmeldung bitte bis
25. Mai 2014 an
Fax +43 (0)5550 20360-4
oder per e-mail an
bischof@grosseswalsertal.at

Antwortkarte Tagungsanmeldung

Internationale Alpwirtschaftstagung
25. – 27. Juni 2014
im Biosphärenpark Großes Walsertal (Vorarlberg)

Ich nehme an folgenden Programmpunkten teil:

Mittwoch, 25. Juni 2014

- Vormittagsexkursion (mit Mittagessen)
- Nachmittag Tagung
- Projektvorstellung Alchemilla
- Festabend
- Ich/wir beteiligen uns mit einem unterhaltsamen Beitrag am Festabend

Donnerstag, 26. Juni 2014

- Exkursion Alpe Laguz, Wanderung Alpe Oberpartnom/Steris
- ich/wir benötige den Shuttlebus zur Alpe Steris

Freitag, 27. Juni 2014

- Vormittagsexkursion zur Alpe Rona-Burtscha

Vorname _____

Nachname _____

weitere Personen _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Tel. _____

e-mail _____

Datum _____ Unterschrift _____

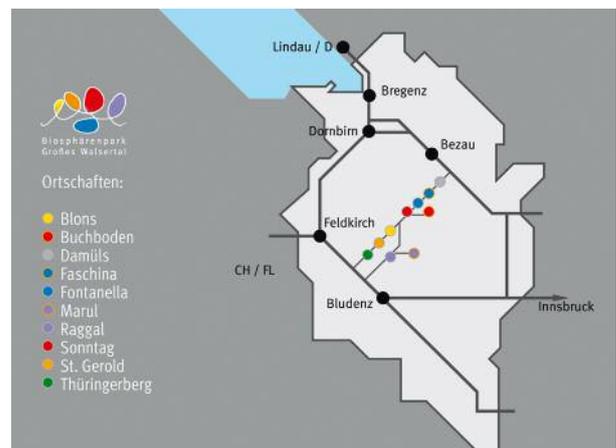
Der Tagungsbeitrag von € 145,- kann im Vorhinein auf das Konto, IBAN: AT693745800500039628, BIC: RWGAT2B458, einbezahlt oder bei der Registrierung bezahlt werden.

Eine kostenlose Stornierung endet 14 Tage vor Anreise. Spätere Stornierungen werden mit 80 % der gebuchten Leistungen berechnet. Die Rechnung ergeht an oben genannte Adresse.

Anmeldung bitte bis
25. Mai 2014 an
Fax +43 (0)5550 20360-4
oder per e-mail an
bischof@grosseswalsertal.at

Allgemeine Hinweise

- **Tagungsort:** Walsershalle Raggal, HNR 158, 6741 Raggal
- **Zimmerreservierung:** Alpenregion Bludenz Tourismus GesmbH, Frau Julia Berthold, T +43(0)5554 5150 oder julia.berthold@alpenregion.at. Die zur Verfügung stehenden Unterkünfte verteilen sich auf die Gemeinden des Großen Walsertals und die angrenzende Nachbargemeinde Damüls.
- **Programmänderungen sind vorbehalten.** Das definitive Tagungsprogramm inkl. der Angaben zu den Busshuttles folgen zeitgerecht.
- **Erreichbarkeit:** Der nächste Bahnhof befindet sich in Bludenz. Mit dem Landbus L 76 bis Thüringen und dort umsteigen in den Bus L 78 nach Raggal. Eine Abholung vom Bahnhof vereinbaren Sie bitte mit Ihrem Vermieter. Mit dem Bus oder PKW fahren Sie bis zur Autobahnausfahrt Nüziders. Weiter auf der B 193 bis Ludesch. Nach der Ortsdurchfahrt rechts abzweigen nach Raggal. Parkplätze befinden sich direkt vor dem Tagungsort Walsershalle.





Lassen Sie Ihre Alm nicht verwildern...

DIENSTLEISTUNG

Almpflege
Rekultivierung
Landschaftspflege
Steilböschungspflege

HÖRTENHUEMER GmbH



Handel und Dienstleistung

Edtholz 14, 4609 Thalheim bei Wels
www.hoertenuemer.at
office@hoertenuemer.at, Tel. ++43(0)7242 - 20 62 57

HANDEL

Irus
Fobro
Pazzaglia
Sembdner

...wir sorgen für den richtigen Schnitt!

Wasser – ist unsere Stärke.



Quellschächte ·
Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre



Umwelt- u. Fluidtechnik
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich



ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

HB-TECHNIK
HUBER &
BÜCHELE
GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schläglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at

Dellografik Innsbruck

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

Almen und natürliche Fürsorge

Herbert Gwercher, Dr. Rolf Ullner

>>



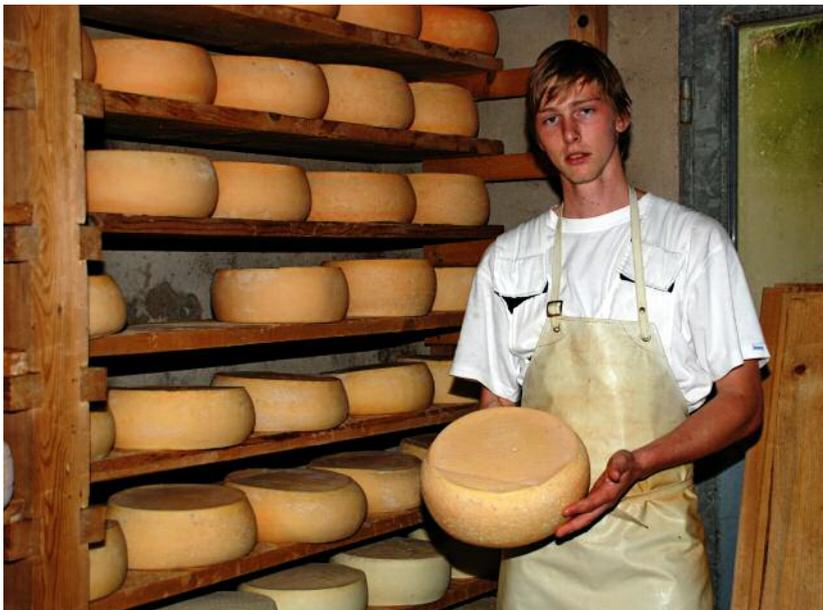


Foto: Jahnwein, L. Gwerthner

Die traditionelle Almwirtschaft erzeugt aufgrund ihrer natürlichen Bedingungen Produkte mit einzigartiger Qualität.

Katastrophen, in denen der Markt nicht mehr funktioniert. Schon heute werden Almprodukte zu einem großen Teil an Menschen verkauft, zu denen ein persönliches Vertrauen besteht.

Heute müssen wir erkennen, dass die Eigeninteressen von Großkonzernen, Touristik, Finanzwirtschaft, Medien, Politik, EU-Marktmacht und ihre oft unsinnigen, wechselhaften Verordnungen massiv in die Almwirtschaft eingreifen.

Verbraucher vergleichen in Supermärkten kurzsichtig die Preise von industriell hergestellten Nahrungsmitteln mit den hochwertigen Lebensmitteln der Almen, die in mühevoller, zeitaufwändiger Handarbeit in einzigartiger Qualität produziert werden.

Die Qualität der Produkte sind von vielen Faktoren abhängig:

Die natürliche Fürsorge für Mensch und Natur, wie sie seit Generationen auf Almen gelebt wird, umfasst:

Traditionelle Almwirtschaft

- Sorgfältige und zukunftsfähige Bewirtschaftung urbar gemachter Flächen in Hochlagen.
- Fürsorgliche Pflege eines nachhaltigen Lebensraumes in natürlichem Gleichgewicht. Natürliche Förderung der Fruchtbarkeit von Tieren, Pflanzen und Boden und Vermeidung von schädlichen Giften.
- Von internationalen Märkten unabhängige direkte Versorgung von Kunden mit gesunden, einheimischen Lebensmitteln. Das kann lebensnotwendig werden, in Zeiten mit kriegerischen, wirtschaftlichen oder umweltpolitischen

- Kräuter und Futter sind in ihrer Qualität, Vielfalt und Ertrag abhängig von der aufwändigen Weidpflege, Zeit der Beweidung, Unkrautbekämpfung, Schwenden, Weidebächen, Untergrund, Lage, Zäunung, Witterung, Höhenlage usw.
- Die einzigartige Qualität der Milch, Milchprodukte und der Fleischprodukte ist das Ergebnis von speziellem Almfutter, Auslauf, Sonneneinstrahlung, Mikroorganismen, Stressfaktoren, Rasse, schonende Schlachtung und Verarbeitung, Sorgfalt bei der traditionellen Herstellung der Produkte, Lagerung usw. Deshalb ist jede Änderung der traditionellen Arbeitsweise in Bezug auf die Veränderung der Qualität der Produkte sehr sorgfältig zu überlegen und nicht



ALM- UND WEIDEPFLEGE

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickler: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at

St. Leonhard, Patron und Fürsprecher für das Vieh, geschnitzt von Herbert Gwercher.

nur einseitig an der Ertragsmenge auszurichten.

Wir arbeiten am Ausbau der Direktvermarktung ohne Zwischenhandel. Zukünftigen Kunden machen wir bewusst, dass nur die traditionelle Almkultur in der Lage ist, Produkte in einzigartiger Qualität anzubieten. Unser Qualitätsbewusstsein, faire Nutzungsentgelte und effiziente Direktvermarktung bringen hoffentlich bald die für das Überleben der Almen notwendigen Einkünfte.

Heilende Almwirtschaft

Seit Generationen ist den Almbauern bewusst, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Sommer auf der Alm heilsame körperliche und seelische Stärkung erleben.

Immer häufiger finden wir heute den Begriff „green care“ und „Soziale Landwirtschaft“ im Zusammenhang mit Almen. Sozialämter und Krankenversicherungen erkennen bereits die heilende Wirkung auf schwierige psychisch erkrankte Patienten oder Menschen mit besonderem Hilfebedarf. Um teure Pflegesätze und Therapien in den üblichen Einrichtungen zu sparen, versuchen die Institutionen, diese Menschen kostengünstig in bäuerlichen Familien und auf Almen unterzubringen.

Unsere Erfahrungen in betreuten Einzelfällen und Supervision zeigen, dass nach einem Almsommer die verschiedensten Probleme und Erkrankungen von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Familien einem natürlichen Verständnis des Zusammenspiels von Mensch und Natur weichen. Diese außergewöhnlichen Erfolge sind im Wesentlichen das Ergebnis der besonderen traditionellen Almkultur und der Menschen, die sie fürsorglich bewirtschaften!

Dafür ist von großer Bedeutung, dass die Almerer ganz persönlich mit den einzelnen „Fremden“ zusammenpassen. Deshalb ist ein vorheriges Auswählen und Kennenlernen der Gäste sehr wichtig. Ruhe, sorgfältiger Umgang mit Tier und Natur und vielleicht sogar Gelegenheit zur Mithilfe sind weitere wichtige Voraussetzungen. Das gilt für folgende Bereiche:

- Urlaub, Auszeit, Erholung von gestressten Menschen, Genesung bei Erschöpfung, burn out-Gefährdeten und Familienerholung. Die Möglichkeit zur fachlichen Beratung und Unterstützung ist oftmals hilfreich.
- Besonders Jugendliche, die in Fachkliniken kaum zu behandeln waren, erfahren durch die harte Wirklichkeit der Alm, mit ihrer unmittelbar erlebten notwendigen sinnvollen Arbeit hervorragende Heilung. Eine zusätzliche - 24 Stunden Begleitung durch Fachpersonal - ein-



schließlich Supervision kann bei sozial gestörten Jugendlichen notwendig sein.

Die angemessene Vergütung für die besondere Qualität von Unterkunft, Verpflegung und Betreuung auf der Alm im Vergleich zu anderen stationären Therapien ist immer noch nicht selbstverständlich. Für die Finanzierung von Aufenthalt und Betreuung auf der Alm sind Verhandlungen mit Jugendämtern, Sozialämtern, Krankenkassen und anderen Kostenträgern erforderlich. Wir gehen deshalb vermehrt auf private Gäste zu und informieren intensiv, damit diese hervorragenden Möglichkeiten zur seelischen und sozialen Gesundung der Gäste auf einer Alm mit fachkundiger Unterstützung allgemein anerkannt und auch entsprechend honoriert werden. ∟∟∟

Herbert Gwercher ist Almbauer und Künstler, Dr. med. Rolf Ullner ist Kinderarzt und Psychotherapeut.

Weidewirtschaft bei geänderten Klimaverhältnissen

Siegfried Steinberger bei der Kärntner Almfachtagung



Wird die Rasenschmiele jung beweidet, ist das Gras noch weich und wird gefressen.

Die Klimaerwärmung wirkt sich deutlich auf die Vegetation und den Futteraufwuchs aus. Bei der Kärntner Almfachtagung stellte der Weideexperte Siegfried Steinberger die daraus resultierende Notwendigkeit der Anpassung in der Almbewirtschaftung vor. Eine der wesentlichsten Forderungen ist ein frühzeitiger Almauftrieb.

DI Barbara Kircher

Siegfried Steinberger von der Landesanstalt für Landwirtschaft in Grub (Bayern) berichtete über die Auswirkungen des Klimawandels auf die Almwirtschaft. Aus jahrzehntelangen Aufzeichnungen von Klimadaten wurden

wichtige Erkenntnisse gewonnen und durch eigene Weideversuche wurden bedeutsame Erfahrungen gesammelt.

Eingangs hielt Steinberger fest, dass es in Bayern in den letzten Jahrzehnten einen großen Verlust an wert-

vollen Weideflächen gab. Grund dafür ist auch, dass Teilbereiche der Almen vom Vieh nicht ausreichend genutzt werden. So führt anhaltend unangepasste Bestockung zum Verlust von wertvollen Weidepflanzen bzw. unerwünschte Pflanzen breiten sich aus.

Langjährige Klimabeobachtungen zeigen einen Wandel Seit dem 17. Jhd. gibt es einen kontinuierlichen Anstieg der Temperaturwerte. Klimatisch spürbar wärmer geworden ist es seit den 1980-iger Jahren und das darf die Almwirtschaft nicht „kalt lassen“. An der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Weihenstephan werden seit 1961 Naturerscheinungen (Blüte, Blattveränderung, Pflanzenreife) und Jahreszeiten beobachtet und dokumentiert. Die Ergebnisse werden in der sog. „phänologischen Uhr“ dargestellt.

Verschiebung der Jahreszeiten - längere Vegetationszeit Die bedeutendsten Erkenntnisse aus der phänologischen Uhr sind: es gibt eine deutliche Verschiebung der Jahreszeiten, der Winter ist um ca. 2 Wochen kürzer, Frühling und Herbst beginnen früher, die Übergangszeiten zwischen den Jahreszeiten sind kürzer.

Früher auftreiben - Futter optimal nutzen Viele Almen haben traditionelle Auftriebszeiten. Zu spät auftreiben bedeutet, dass das Vieh viel Futter vorfindet, das nicht mehr entsprechend genutzt werden kann. Wo sich früher aufgrund der kürzeren Vegetationszeit und niedrigeren Temperaturen ein mäßiger Aufwuchs bildete, gibt es heute aufgrund längerer Vegetationszeiten und höheren Temperaturen ein intensi-

Weidegrundsätze zum Vormerken

- ⇒ Die Vegetationszeit auf unseren Almen beginnt „heute“ um 2 – 3 Wochen früher als vor 50 Jahren.
- ⇒ Das Almvieh unbedingt früher auftreiben, denn bei gleichbleibender Weidefläche steht „heute“ mehr Futter zur Verfügung.
- ⇒ Früherer Vegetationsbeginn und gleichbleibender Herbstbeginn bedeutet: die Vegetationsperiode verlängert sich um bis zu 3 Wochen.
- ⇒ Der Auftriebstermin muss dem Vegetationsbeginn entsprechen. Das Vieh soll auf das Gras warten, nicht umgekehrt. Die Flächen mit angepassten Tierzahlen bestockten.
- ⇒ Einfach ausprobieren - es kostet nichts, außer Mut!
- ⇒ In der halben Almzeit muss das ganze Futter einmal abgeweidet sein. Die Bestockung soll der Fläche angepasst sein (keine Unterbestockung). Kurzweide ist die typische Weide für Rinder. Damit steht immer frisches Gras zur Verfügung. Es gilt zu bedenken, dass das Gras jeden Tag wächst. Koppeln bewirken ein mehrmaliges Abweiden des Futters, sodass den Tieren immer frisches, junges Gras zur Verfügung steht.

veres Pflanzenwachstum und ertragreichere Aufwüchse. Der Experte appellierte an die Almbauern das Almvieh unbedingt früher aufzutreiben.

Weniger Tiere - höhere Futtererträge Neben klimatischen Veränderungen gilt es auch die Strukturveränderungen in der Landwirtschaft zu berücksichtigen und darauf zu reagieren. Die Auftriebszahlen gehen zurück, es werden andere Tierkategorien aufgetrieben (weniger Milchkühe, weniger Pferde, mehr Jungvieh und Mutterkühe). Das hat auch Veränderungen des Futterverzehrs auf den Almen zur Folge. Für Bayern ergibt sich ein Minderbedarf an Futter von 20%! Weniger Almtiere bedeutet weniger Futterverbrauch und das bei höheren Erträgen! Das Futterangebot und der Futterverbrauch stimmen nicht mehr überein, das Futter wird überständig und hinterlässt Weidereste. Im Laufe der Jahre kommen vermehrt Ungräser und Zwergsträucher auf, die Flächen verbrachen und wachsen schleichend zu.

Alte Auftriebsregelungen abschaffen Die bestehenden Auftriebsregelungen stimmen mit den heutigen Bedingungen nicht mehr überein. Sie müssen daher abgeschafft oder angepasst werden, rät der Experte eindringlich. Damit die Rinder qualitativ gutes Futter bekommen, ist ein rechtzeitiger Almauftrieb wichtig und zwar zu Vegetationsbeginn. Ein früheres Wachstum setzt auch einen früheren Auftrieb voraus. Meistens wird zu spät aufgetrieben, die Auftriebszeit darf sich nicht an traditionellen Terminen orientieren. Befürchtungen eines Temperaturrückschlages räumt Steinberger aus dem Weg und beweist, dass selbst ein kurzzeitiger Wintereinbruch nach dem Almauftrieb für das Vieh kein Problem darstellt, sehr wohl aber für die Tierhalter!

Weideführung mit System Durch gute Weideführung können Weideverluste vermieden werden. Dazu braucht es entweder entsprechendes Almpersonal oder - wo dieses nicht mehr verfügbar ist - passende Weidekoppeln. Üblicherweise werden zuerst die Gunstflächen um die Hütten beweidet, dann erst werden die Tiere auf die entfernteren Flächen getrieben. Kommen die Tiere zu spät in entlegene Gebiete, nehmen

die Weidereste zu. Hohe Zufütterungen bei Milchkühen sind zudem kontraproduktiv in Bezug auf die geregelte Weideführung. Almpersonalmangel kann heute mit Elektrozäunen (Koppeln) ausgeglichen werden.

Hirten und Halterbuben - Weideführung früher Früher gab es Hirten und Halterbuben, sie sorgten für ein gezieltes Abweiden aller Almbereiche. Gute Weideführung und Weidemanagement sind im Grunde nichts Neues. Früher stimmten Auftriebszeitpunkt und Vegetationsbeginn noch überein. Die Tiere wurden tagsüber eingestallt, um sie vor Hitze und Fliegen zu schützen. Das Vieh wurde im Stall nicht gefüttert, es kam abends hungrig auf die Weide, das selektive Fressen wurde dadurch hintangehalten.

Steinberger überzeugte anhand eigener Weideversuche, dass frühzeitiger Almauftrieb viele Vorteile bringt. Das Almprojekt in Grub verfolgte das Ziel, stark degradierte Weideflächen (Bürstling, Schwarzbeeren, Simsen) durch gezielte Beweidung in gute Weidefläche umwandeln. Der Auftrieb erfolgte um 3 Wochen früher, zu einem Zeitpunkt, wo die Südhänge der Alm grün waren und die Nordhänge schneebedeckt. Die Bestoßung entsprach dem Futterangebot. Das Ergebnis gibt Recht: weniger schmackhafte Pflanzen wurden im jungen Stadium bei guter Verdaulichkeit und guten Energiewer-



Der Weiße Germer als häufige Problem- pflanze kann im jungen Stadium zumindest verbissen werden.

ten gefressen. So wurden auch auf Bürstlingsweiden entsprechende Zuwächse bei den Tieren erzielt. Argumenten des Naturschutzes bezüglich zu hoher Bestoßung ist entgegenzuhalten, dass es sich nicht um Intensivierung der Flächen, sondern um Anpassung der Tierzahlen an das vorhandene Futter handelt.

Dass Förderbestimmungen oftmals mit den fachlichen Überlegungen nicht deckungsgleich sind, wurde von Steinberger zu Recht als Kritikpunkt angeführt. ≡

Umgang mit „Problempflanzen“

Bürstling muss früh genutzt werden, dann ist er noch bekömmlich. Bei zu später Nutzung wird er vom Vieh nicht mehr gerne gefressen, es bleiben Weidereste, die optisch an der gelben Färbung erkennbar sind. Nicht genutztes Futter führt zu steigender Rohhumusaufgabe, die bewirkt eine Versauerung des Oberbodens, Zwergsträucher, Farn und Heidekraut breiten sich vermehrt aus.

Farn: ein regelmäßiges Beweiden kann den Farn zurückdrängen. Er muss jedoch im jungen Stadium gefressen werden, wenn der Anteil an nachteiligen Stoffen noch gering ist. Durch das dauernde Abbeißen und ständige Austreiben erschöpfen sich die Reservestoffe des Farns.

Weißer Germer wächst auf leicht feuchten Standorten, er wird im jungen Stadium zumindest verbissen.

Der **Klappertopf** zeigt ein Extensivierungsproblem, das Aussamen sollte vermieden werden um Ertragseinbußen zu vermeiden.

Wird die **Rasenschmiele** jung beweidet, ist das Gras noch weich und wird gefressen.

Hohe Weidereste haben einen weiteren Nachteil, weil sie wie ein Strohdach wirken: Starkregen z.B. bei Gewitter, fließt oberflächlich ab, ohne in den Boden einzusickern. In Extremsituationen kann dies ein sprunghaftes Ansteigen kleinerer Bachläufe bewirken und die Hochwassergefahr im Tal erhöhen. Auch die Gefahr von Schneebrettern steigen bei langem Gras: der Schnee fällt auf kalten Boden („Pflanzenmatte“ isoliert den Boden) und hat keinen direkten Kontakt mit dem Boden und daher keinen ausreichenden Halt, der Schnee gleitet ab. Auf abgeweideten (abgemähten) Flächen ist der Boden wärmer, der Schnee kann besser haften bzw. rascher schmelzen.

Arbeits- und Sozialversicherungsrecht für Almpersonal

Thomas Koller von der LK Kärnten erläutert die wesentlichen Regelungen

Im Rahmen der Kärntner Almfachtagung erläuterte Thomas Koller von der LK Kärnten die wesentlichen Regelungen des Arbeits- und Sozialversicherungsrecht für Almpersonal.

Beschäftigungsmöglichkeiten für Almpersonal Unselbständig erwerbstätiges Almpersonal ist nach den Bestimmungen des Allgemeinen Sozialversicherungsgesetzes (ASVG) zu beschäftigen. Für bäuerliches Almpersonal gelten hingegen die Bestimmungen des Bauernsozialversicherungsgesetzes (BSVG).

Mitglieder von Agrargemeinschaften können nach dem BSVG als Almpersonal eingesetzt werden, wenn sie die Mindestvoraussetzung der Pflichtversicherung in der Unfallversicherung nachweisen können (Einheitswert mind. 150,- Euro). Familienangehörige des Betriebsführers (taxative Auflistung) sind in der bäuerlichen Unfallversicherung mitversichert, sofern sie am Betrieb tätig sind. Sie dürfen daher auch in Agrargemeinschaften (AGs) als Almpersonal beschäftigt werden. Zu beachten ist, dass alle Einnahmen aus den Tätigkeiten des Almpersonals der Beitragspflicht unterliegen, die Meldungen müssen bis spätestens 30. April des Folgejahres der SVB bekannt gegeben werden. Personen aus bäuerlichen Betrieben können in fremden AGs im Rahmen des Betriebshilferinges beschäftigt werden.

Kosten für Almpersonal Für unselbständig Erwerbstätige ergibt sich der Lohn für Almpersonal (Vollbeschäftigung oder Teilzeitbeschäftigung) aufgrund des „Kollektivvertrags für Landarbeiter in den bäuerlichen Betrieben in Kärnten“. Hier gibt es aufgrund landesgesetzlicher Bestimmungen Unter-

schiede in den Bundesländern. Die LohnEinstufung (monatlicher Bruttolohn) richtet sich nach der Ausbildung und Tätigkeit des Dienstnehmers z.B. Facharbeiter - SennerIn (1.554,- Euro) oder ungelernetes Stallpersonal - Hirte (1.287,- Euro).

Als geringfügig Beschäftigter gilt jemand, dessen monatliches Entgelt dtz. nicht höher als 395,31 Euro ist. Eine Anmeldung bei der GKK ist auch bei geringfügiger Beschäftigung erforderlich, vom Arbeitnehmer ist eine Stundenaufzeichnung über seine Tätigkeiten zu führen. Als Versicherungsbeitrag fällt lediglich für die AG ein Unfallversicherungsbeitrag in Höhe von 1,4% des Entgelts an.

Werden Almhütten (ohne Almflächen) von Nichtmitgliedern einer AG gepachtet, hat der Pächter selbst für die Versicherung zu sorgen. Übernimmt der Hüttenpächter zusätzlich Tätigkeiten der Behirtung, so stellt dies eine unselbständige Erwerbstätigkeit dar. Die Person muss als Hirte beschäftigt werden.

Bei Pensionisten, die Einnahmen als Almpersonal erhalten, kann es zu einem Wegfall der Pension oder zu Nachteilen bei der Ausgleichszulage kommen. Kontrollen im Zusammenhang mit der Beschäftigung von Almpersonal werden nunmehr von der Finanzpolizei (früher KIAB) durchgeführt.

Auskunftspflicht für Agrargemeinschaften Neu ist, dass AGs (Obleute) als Auftraggeber von Dienstleistungen auf Anfragen der SVB Auskünfte erteilen müssen. Weiters haben AGs auf Verlangen der SVB auch alle Belege und Aufzeichnungen vorzulegen bzw. Einsicht in Bücher zu gewähren.

Datenübermittlung durch die AMA Seit 1.1.2013 ist die AMA gesetzlich

verpflichtet, dem Versicherungsträger (SVB) die auf die jeweilige Versicherungsnummer bezogenen Basisdaten des im Kalenderjahr gestellten Antrages einschließlich der angeschlossenen Unterlagen für den Hauptbetrieb zu übermitteln. Bei den bisher übermittelten Daten hat die SVB im Zuge des Abgleiches mit ihren Daten in einigen Fällen unrichtige Angaben zur Betriebsführung und ungleiche Flächenergebnisse festgestellt. Diese Fälle werden gegenwärtig aufgearbeitet.

Arbeitsrechtliche Bestimmungen Alle arbeitsrechtlichen Bestimmungen für Almpersonal sind einzuhalten (z.B. Arbeitszeit, Urlaub, Entgeltfortzahlung, Sonderzahlungen). Deputate (z.B. Käse, freie Station) gelten als Entgelte und unterliegen ebenfalls der Sozialversicherungs- und Steuerpflicht.

Arbeitnehmerschutzbestimmungen - kostenlose Beratung beantragen Auch für Almpersonal sind die Arbeitnehmerschutzbestimmungen einzuhalten. Für unselbständig erwerbstätiges Almpersonal kann die gesetzlich vorgeschriebene Beratung kostenlos durch das Präventionszentrum (Unfallverhütungsdienst) der AUVA (Allgemeine Unfallversicherungsanstalt) in Anspruch genommen werden. Für bäuerliches Almpersonal erfolgen die Beratungen zur Unfallverhütung durch die „Sicherheitsberatung der SVB“. Es gibt in jedem Bundesland entsprechende Kontaktdaten.

Evaluierung von Alm-Betriebsstätten Unter „Evaluierung“ ist die Ermittlung und Beurteilung von Gefahren am Arbeitsplatz und die Festlegung von Maßnahmen zu verstehen. Almbetriebe müssen ebenfalls ihre Betriebsstätten evaluieren lassen, sofern sie Almpersonal beschäftigen. Ziel der Evaluierung ist, das Unfallrisiko für Arbeitnehmer zu minimieren, die Gesundheit zu verbessern und den Almbewirtschaftern im Falle eines Arbeitsunfalles des Almpersonals eine juristische Absicherung zu bieten. ///

Kontaktdaten des Unfallverhütungsdienstes in Kärnten

AUVA: Hermann Domes, Tel. 0463 / 5890-6010

SVB: Johannes Kröppfl, Tel. 0676 / 81 98 9311 (Er führt auch die Evaluierungen durch)

Die kostenlosen Beratungen zur Unfallverhütung hat der Dienstgeber (Agrargemeinschaft, Almbewirtschaftler) zu beantragen.

Weideversuche mit Schafen und Ziegen auf steirischen Almen

Reinhard Huber, LFZ Raumberg-Gumpenstein, berichtete über praktische Weideversuche mit Schafen und Ziegen auf steirischen Almen, die zum Zweck der Weidepflege angelegt wurden. Weiters stellte er verschiedene Weidesysteme mit den jeweiligen Vor- und Nachteilen vor. Die Versuchsergebnisse sind detailliert auf der Homepage des Almwirtschaftsvereins nachlesbar.

Zusammenfassend wurde ausgeführt, dass eine gezielte Weideführung mit Schafen und Ziegen (im Gegensatz zu freigehenden Tieren) jedenfalls gutes Fachpersonal erfordert. Wenn die Beweidung nicht auf Eigenflächen stattfindet, muss die Weideplanung mit den Grundbesitzern ausführlich abgesprochen werden. Soll mit der Beweidung eine Weideverbesserung (Rekultivierung) der Flächen erzielt werden, so ist ein Mindestbesatz von 0,8 GVE/ha/Jahr



erforderlich. Die intensivere Bestockung kann jedoch zulasten der Tierleistung gehen. |||

Weideversuche mit Schafen auf dem Hauser Kaibling (Steiermark).

Einheitswert NEU

Mag. Peter Hanschitz von der LBG Österreich stellte den Einheitswert „Neu“ vor. Die Hauptfeststellung erfolgt zum 1.1.2014, die neuen Einheitswertbescheide werden aber erst später wirksam. Bei der Bewertung von Almflächen wird voraussichtlich von der Seehöhe und von vier Bonitätsstufen ausgegangen werden. Weiters gibt es Zu- und Abschläge für besondere klimatische Verhältnisse, wirtschaftliche Ertragsbedingungen und Sonderverhältnisse (z.B. Lawinenschäden). Basis bei der Bewertung ist das Flächenausmaß laut Grundstücksverzeichnis (Kataster). Bei der Bewertung von Weiderechten werden sowohl beim Berechtigten wie auch beim Verpflichteten mehrere Kriterien berücksichtigt.

Öffentliche Gelder aus der 1. Säule (Einheitliche Betriebsprämie) werden mit 33% des im Vorjahr ausbezahlten Betrages als Zuschlag zum Einheitswert wirksam. Beispiel: bei einer Einheitlichen Betriebsprämie von 20.000,- Euro/Jahr errechnet sich ein Zuschlag von 6.600,- Euro (20.000 x 0,33 = 6.600,-). |||

Vorteile des Einheitswertsystems

- ⇒ Eine Grundlage für Vieles
- ⇒ Verwaltungsvereinfachung für alle Beteiligten
- ⇒ Rechtssicherheit
- ⇒ Planbarkeit für Landwirt
- ⇒ Stabilität (weniger Schwankungen) bei Aufkommen der Abgaben vom Ertrag (insb. bei SVB)

Was hängt noch vom Einheitswert ab?

- ⇒ Sozialversicherung: Versicherungspflicht, Beitragsgrundlage, Höhe der Beiträge, Spätere Pensionshöhe
- ⇒ Buchführungspflicht (Umsatz- und Einkommensteuerpauschalierung)
- ⇒ Einkommensteuer bei voll pauschalieren Betrieben
- ⇒ Grundsteuer
- ⇒ Diverse Grundsteuerzuschläge: Kammerumlage, Abgabe/Beiträge von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, Beitrag zum Ausgleichsfond für Familienbeihilfen
- ⇒ Bei unentgeltlichen Übertragungen oder Übertragung mit geringen Gegenwert: Grundbucheintragungsgeld, Grunderwerbsteuer
- ⇒ Grunderwerbsteuer bei bäuerlichen Betriebsübergaben: derzeit offene Baustelle
- ⇒ Kammerbeiträge, Kirchenbeitrag, Arbeitslosengeld, Schul- und Heimbeihilfe, Studienbeihilfe

Hinweis

In der nächsten Ausgabe berichten wir über die Entstehung der Agrargemeinschaften in Kärnten und über die Zusammenarbeit innerhalb von Agrargemeinschaften.

Alle Vorträge und Fotos von der Fachtagung können kostenlos von der Homepage heruntergeladen werden: www.almwirtschaft-ktn.at - „news“.

Eingeforstete tagten im Ausseerland



Foto: EINFORSTUNGSVERBAND

Die Mitte Österreichs, das Ausseerland, ist eine „Hochburg“ der Einforstungsrechte. Anstelle der Waldrückgabe wurden dort die Bauern-, Gewerbe- und sonstigen Liegenschaften mit Wald- und Weidenutzungsrechten auf ehemals k.k. aerarischen, heute bundesforstlichen Waldungen und Almen ausgestattet. Die Inhaber dieser Nutzungsrechte, die in einer österreichweiten Interessensgemeinschaft, dem Einforstungsverband zusammengeschlossen sind, haben sich am 5. April 2014 im Modiholiday-Selberkochen in Grundlsee zu ihrer Jahresversammlung zusammengefunden.

Mag. Hermann Deimling

Verbandsobmann Andreas Hofer aus Bad Mitterndorf und Verbandsgeschäftsführer Hermann Deimling, legten gegenüber den 190 Versammlungsteilnehmern Rechenschaft über die finanzielle Gebahrung und die Vertretung der insgesamt 11.000 Mitglieder ab. Obwohl Umfang und Ausübungsmodalitäten sehr genau in den Regulierungsurkunden und in ergänzenden Verträgen geregelt sind, läuft die Erfüllung der Holz-, Streu- und Weidensprüche in der Praxis nicht immer rund. So müssen Meinungsverschiedenheiten zwischen den belasteten Waldbesitzern und den Nutzungsberechtigten nicht selten in Agrarverfahren geklärt werden. Auch gegen Nutzungsrechte schmälernde Naturschutzmaßnahmen mussten sich die Eingeforsteten wehren. Insgesamt waren 2013 von der Verbandskanzlei in Gmunden 252 Beratun-

gen und 49 Mitgliedervertretungen in Verwaltungsverfahren abzuwickeln, berichtete der Verbandsobmann.

Von der Agrarsonderbehörde zu den Landesverwaltungsgerichten

Über die Einsetzung der „Ablösungs- und Regulierungs-Ministerialkommission“ 1849 als erste Agrarsonderbehörde, die Entwicklung der Agrarbehörden bis hin zu den neuen Landesverwaltungsgerichten referierte als Gastredner Dr. Wolfgang Exner, der viele Jahre den Vorsitz im Salzburger Landesagrarsenat führte. Er unterstrich die Neuerungen, die auch die Eingeforsteten durch die Einführung der Landesverwaltungsgerichte ab 1.1.2014 in Beschwerdeverfahren zu beachten haben.

Als Entsandter des Bundesministe-

Dr. Georg Erlacher, Vorstand der Österreichischen Bundesforste AG, sicherte die Erfüllung der Einforstungsrechte zu.

riums für Land- und Forstwirtschaft und als Eigentümervertreter der rund 600.000 Hektar einforstungsbelasteter Waldflächen der Republik Österreich überbrachte Sektionschef DI Gerhard Mannsberger Grüße vom neuen Landwirtschaftsminister Andrä Rupprechter. Mannsberger zeigte sich erfreut über das gute Gesprächsklima zwischen dem Einforstungsverband und der Österreichischen Bundesforste AG. Hinsichtlich der vom Einforstungsverband kürzlich dem Landwirtschaftsminister vorgelegten Problemfelder (z.B. Immobiliengeschäfte zulasten der Einforstungsrechte, almwirtschaftlicher Spielraum auch auf Einforstungsalmen) will Mannsberger einvernehmliche Lösungen mit „WIN-WIN-Wirkungen“ für Berechtigte und Bundesforste suchen.

Einforstungsrechte sind zu erfüllen

Für den Vorstand der Österr. Bundesforste AG, Dr. Georg Erlacher, sind die Nutzungsrechte der Eingeforsteten von den Bundesforsten zu 100 Prozent zu erfüllen. 2013 wurden im Staatswald insgesamt 1,5 Mio Festmeter Holz, hiervon 194.000 Festmeter (13%) von Einforstungsberechtigten genutzt. Im Zuge der Ausübung von Weiderechten wurden 2013 insgesamt 36.000 Großvieheinheiten auf Staatswaldflächen geweidet. Die übrigen Einforstungsrechte eingeschlossen betrug der Wert aller Einforstungsnutzungen 2013 auf Bundesforste-Grundflächen 11 Mio. Euro.

Die Österr. Bundesforste wollen dem Einforstungsverband weiterhin ein fairer und berechenbarer Partner sein, versicherte Vorstand Dr. Erlacher zum Anschluss der 68. Generalversammlung der Eingeforsteten Österreichs. 

Mag. Hermann Deimling ist Geschäftsführer des Verbandes der Einforstungsgenossenschaften.

25. Steirischer Almbauerntag

Die neu sanierten Räumlichkeiten der Land- und forstwirtschaftlichen Fachschule Grabnerhof in Hall bei Admont boten den würdigen Rahmen für die Abhaltung des 25. Steirischen Almbauerntages. Obmann Anton Hafellner konnte dazu eine Schar an Ehrengästen und Freunden der Almwirtschaft begrüßen. LK-Präsident Franz Titschenbacher, Tierzuchtdirektor Johann Bischof, Bezirkshauptmannstellvertreter HR Christian Sulzbacher, der Leiter des LFZ Raumberg-Gumpenstein, HR Anton Hausleitner, zahlreiche Funktionäre der Almwirtschaft und die Beamten der Agrarbezirksbehörde zählten ebenso zu den Besuchern wie die beiden Festredner, EU-Parlamentsabgeordnete Elisabeth Köstinger und der Bundesobmann der Almwirtschaft, Agrarlandesrat Erich Schwärzler aus Vorarlberg.



Groß war die Zahl der Besucherinnen und Besucher beim 25. Steirischen Almbauerntag an der LFS Grabnerhof.

Ing. Christian Forstner

Hausherr Dir. Christian Hornek verwies in seiner, mit vielen Bildern sehr anschaulich gestalteten Präsentation der Fachschule auf die unterschiedlichsten Ausbildungsschwerpunkte. Besondere Erwähnung fanden dabei der almwirtschaftliche Schwerpunkt an der Schule und neue Ausbildungsinhalte, wie beispielsweise eine intensive Zusammenarbeit mit Gewerbebetrieben der Umgebung.

Die Vorstellung der Gemeinde Hall erfolgte durch Bürgermeister Hermann

Watzl, wobei er auch auf statistische Daten verwies, die für Hall seit 1970 eine Halbierung der bäuerlichen Betriebe und einen Rückgang der bewirtschafteten Almen im Gemeindegebiet von 17 auf 4 im gleichen Zeitraum belegen.

Obmann Anton Hafellner untermalte seinen Bericht mit Zahlen zur Steirischen Almwirtschaft und mit einer Darstellung der Aufgaben des Almwirtschaftsvereines.

Der Leiter der Agrarbezirksbehörde Stainach, HR Odo Wöhry, ging in seinen Grußworten auf die Wichtigkeit des Wirtschaftsfaktors Almwirtschaft und auf die Probleme, die sich durch die Mehrfachnutzung der Landschaft ergeben, ein.

Der scheidende Geschäftsführer des Steirischen Almwirtschaftsvereines, DI Peter Gutschlhofer, konnte in seinem Bericht auf 30 Jahre Arbeit für den Verein als Kassaprüfer und 15 Jahre als Geschäftsführer zurückblicken. Im ab-

schließenden Kassabericht für 2013 freute er sich auch heuer wieder über die Erwirtschaftung eines ansehnlichen Überschusses.

Das Ausscheiden des langjährigen Geschäftsführers aus dem Vorstand erforderte die Ergänzungswahl zur Bestellung eines neuen Geschäftsführers. Diese Wahl wurde von Kammerpräsident Franz Titschenbacher geleitet, der dabei auch seinen Gruß und Dank an alle Almbauern und das Almpersonal, sowie an alle, die bei der Lösung des Problems Almfutterflächen mitarbeiten, entbot.

Neuer Geschäftsführer nach einstimmiger Wahl wird Ing. Siegfried Polz, der sich im Anschluss selbst den Anwesenden vorstellte (siehe Vorstellung Seite 3).

Augenmerk der EU-Förderung auf Junglandwirte und Bergbauern

Elisabeth Köstinger, Abgeordnete zum EU-Parlament, ging in ihren Aus-



EU-Abgeordnete Elisabeth Köstinger stellte die aktuellen Beschlüsse des EU-Parlaments vor.

>



Beim Almbauerntag wurden Almleute für ihre langjährigen Tätigkeiten im Dienste der Almwirtschaft geehrt.

führungen auf ihre Tätigkeit in Brüssel und auf aktuelle Beschlüsse ein.

Die Rahmenbedingungen der Gemeinsamen Agrarpolitik sind beschlossen, in Österreich ergeben sich durch die Umstellung auf das Regionalmodell Verschiebungen bei den Zahlungsansprüchen. So liegt beispielsweise ein besonderes Augenmerk auf der Förderung von Junglandwirten und Bergbauern. Öko-Maßnahmen sollen mit ÖPUL und Biomaßnahmen verknüpft werden und mit der Umsetzung der geplanten Maßnahmen sollen 33,5 Millionen Euro bei den österreichischen Almbauern verbleiben.

Weitere wichtige Themen in ihrem Aufgabengebiet sind die Erstellung einer Forststrategie, die Überarbeitung

der Bio-Bestimmungen, die Saatgutverordnung und aktuell die Schaffung von Übergangslösungen nach dem Fallen der Milchquote 2015.

Ein besonderes Anliegen ist für sie der Zusammenhalt im Bauernstand. Köstinger appellierte an alle, Probleme intern zu diskutieren und nach außen hin gemeinsam aufzutreten.

Bäuerliche Familienbetriebe sind Zukunft der ländlichen Regionen

Bundesobmann Erich Schwärzler verwies in seinen Ausführungen auf die Leistungen der Almbauern. Almbauern prägen das Gesicht der Landschaft, sie schaffen „Seelenschutzgebiete“ auf ihren Almen. Dabei sieht er den bäuer-

lichen Familienbetrieb als Zukunft der ländlichen Regionen.

Im politischen Bereich sieht er mit Landwirtschaftsminister Ruppreecher einen Hoffnungsträger zur Lösung der Problematik Almfutterflächenfeststellung. Strafsanktionen sollten größtenteils fallen und die Rechtssicherheit für die Programmperiode ab 2015 muss verlässlich gegeben sein.

Abschließend appellierte er an die Fairness der Partner der Almbauern, sei es bei der Zusammenarbeit mit dem Tourismus oder bei der Preisgestaltung des Handels für Almprodukte.

Ehrungen verdienter Almleute

Den Abschluss der Veranstaltung bildete die Ehrung verdienter Funktionäre und fleißiger Sennerinnen und Hirten steirischer Almen.

Folgende Personen konnten für langjährige Tätigkeiten im Dienste der Almwirtschaft Ehrungen entgegennehmen:

Karl Haigl, August Siedler, Dr. Fritz Riedl, Friederike und Konrad Bamingner von der Sulzkaralm, Kunibert Scheickl (Brunnalm), Hermann Hobelleitner (Planalm), Gertraud und Johann Hölzl (Langalm), Martina Eben-schweiger (Zauneralm), Anna und Johann Notdurfter von der Tuchmoaralm und Irmgard Schartner von der Moaralm. ///

Ing. Christian Forstner ist Almwirtschaftslehrer an der LFS Grabnerhof in Hall bei Admont.

Wir finden Ihren Kabelschaden!

Schnell & professionell.

+ schnell
+ kostensparend
+ sofort verfügbar

Ihre Vorteile:

- minimale Grabungskosten
- große Zeitersparnis
- ideal einsetzbar bei Hauseinspeisungen, Straßenbeleuchtungen ...
- genaues Feststellen der Kabellage
- ortsunabhängig einsetzbar



Elektro Permoser
Münster

Elektro Permoser
Christian Permoser
Entgasse 320b
6232 Münster - 6233 Kramsach

Mobil: 0699/12283751
Fax: 05337/93917

Rufen Sie uns an! - Wir beraten Sie gerne!

www.elektro-permoser.at

Aus den Bundesländern



Biodiversität der Genüsse in den Bergen

Ende März trafen sich die Projektpartner aus Kärnten, Friaul und Veneto auf der „Agrimont“ (Agrarmesse in Longarone, Italien), um die bisherigen Arbeitsergebnisse des gemeinsamen Interreg-Projekts „Biodiversität der Genüsse in den Bergen“ der Öffentlichkeit vorzustellen. Veneto forschte und entwickelte im Bereich von autochthonen Starterkulturen für die Almkäseproduktion. Unter Zugrundelegung der Untersuchungsergebnisse wurden im Sommer 2013 auf 4 Almen im Veneto Almkäse mit autochthonen Milchsäurebakterien hergestellt. Vergleichsweise wurde auch Käse mit zugekauften Milchsäurebakterien produziert. Im Rahmen der Messe wurden Konsumenten zur Verkostung und Bewertung beider - noch nicht am Markt erhältlichen - Käsesor-



Foto: Jenewein

Im Projekt „Biodiversität der Genüsse in den Bergen“ wird mit autochthonen Starterkulturen für die Almkäseproduktion geforscht.

ten eingeladen. Die Ergebnisse werden nach Vorliegen des Berichts bekannt gegeben.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Bedeutung der Waldweide für die Dreulach-Göriacheralm

Die Dreulach-Göriacheralm mit einer Gesamtfläche von 300 ha wird auf ös-

Liebe Almbewirtschaftserinnen und Almbewirtschaftler!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

terreichischer Seite bis auf 7 ha Reinweide als Waldweide bewirtschaftet. Die Waldweide ist dadurch charakterisiert, dass auf ein und derselben Fläche



Foto: Berchtold

Die Bedeutung der Waldweide, speziell in Trockenjahren, darf nicht unterschätzt werden.

Weidenutzung und forstwirtschaftliche Nutzung gemeinsam und gleichberechtigt stattfinden. Die Waldweideflächen der Dreulach-Göriacheralm sind durchwegs gut gepflegt und zusammengefasst, was wohl auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass die meisten Waldbesitzer auch Mitglieder der Agrargemeinschaft sind und damit großes Interesse am Ertrag der Waldweiden besteht.

Die Vorteile der Waldweide liegen in einer Optimierung des land- und forstwirtschaftlichen Ertrages insgesamt, da vor allem in der Kahlschlag- und Jungwuchsphase aus forstlicher Sicht störender Aufwuchs (Schlagfluren) genutzt wird und dadurch auch Jungwuchs-Pflegemaßnahmen gespart werden. Aus almwirtschaftlicher Sicht ist es gerade in heißen, trockenen Sommern von unschätzbarem Wert, wenn das Futterangebot in guter Qualität („Schattengräser“) und ausreichender Menge erhalten bleibt. Das hat sich eindrucksvoll im letzten Sommer gezeigt, als der Ertrag auf den Reinweiden trockenheitsbedingt stark zurückging und die Waldweiden die wesentliche Futter-

grundlage für das Almvieh darstellten. Der größte Nachteil der Waldweide liegt derzeit bei den Problemen mit der Almförderung. Die geringe Anerkennung des almwirtschaftlich nutzbaren Aufwuchses auf bestockten Flächen trägt dem tatsächlichen Ertrag der Waldweide leider nicht ausreichend Rechnung.

Andreas Berchtold



NIEDERÖSTERREICH

Die NÖ Almwirtschaft trauert um eine besondere Frau

Am 13. März 2014 ist Frida Längauer, langjährige Halterin in den Göstlinger Alpen, im 83. Lebensjahr verstorben. Über 33 Jahre war die „Almfrida“, wie sie liebevoll genannt wurde, auf dem Königsberg (Siebenhütten) und auf der Frieslingalm beliebte Halterin und Almhüttenwirtin.



Foto: Donner

Aus den Bundesländern

Ihre ausgeprägte Liebe zu Natur und Kreatur sowie ihre ausgeprägte Frohnatur und Geselligkeit, gepaart mit hohem Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein, waren die herausragenden Charaktereigenschaften von Frida. Sie fühlte sich am wohlsten, wenn sie von ihren Tieren und den vielen Wanderern und Besuchern umgeben war. In der Abschiedsrede bedankte sich der Obmann des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines für ihren Einsatz und die Vorbildwirkung, für welche sie zeitlebens für ihre Verdienste um die Alm- und Weidewirtschaft in Niederösterreich die Medaille in Silber und die Haltermaille erhalten hatte.

Obm. ÖR Josef Schrefel und GF DI August Bittermann für den NÖ Almwirtschaftsvereines



OBERÖSTERREICH

Almsprechtag 2014 in Oberösterreich

Auch in diesem Jahr fanden im März in den Almbezirken Gmunden, Kirchdorf und Steyr die Almsprechtag unter der organisatorischen Leitung der jeweiligen Bezirksbauernkammern statt. In Zusammenarbeit mit dem OÖ Almverein, der Fachabteilung für ländliche Neuordnung des Landes OÖ und der Landwirtschaftskammer OÖ konnte den Almbauern ein umfassendes und informatives Programm geboten werden, welches auch heuer wieder großen Anklang fand.



Foto: Linsberger

Der Almsprechtag erfreut sich in den Almbezirken von Oberösterreich großer Beliebtheit.

Ernst Pramesberger, der den Obmann Bgm. Johann Fessl vertrat, berichtete über Aktuelles aus dem Almverein und aus der Almwirtschaft Österreich. Des weiteren wurden die Schwerpunkte der nationalen Programmerstellung der Gemeinsamen Agrarpolitik und Ländlichen Entwicklung (AZ und ÖPUL) 2015-2020 erörtert.

Seit April ist die Antragstellung für Investitionen wieder möglich. Ing. Hubert Ischlstöger und DI Helmut Panholzer, Almbeauftragte des Land OÖ, stellten den Almbauern in einem Rückblick abgeschlossene, sehr gelungene Investitionsprojekte vor und informierten über die künftige Investitionsförderung im Almbereich. Die Aufnahmen der zahlreichen Projekte zeigten, mit wie viel Fleiß die Almbauern ihre Hütten saniert und ihre Almen gepflegt haben.

In einem Beitrag über die Einheitswerthauptfeststellung 2014 wurden die Auswirkungen auf die Almen dargestellt. Weiters wurden den Almbauern Hinweise zur Mehrfachantragstellung

und zur Alm-Weidemeldung 2014 erteilt. Zum Abschluss der Almsprechtag wurde das Alm-LFI Programm sowie das Projekt „Schau ma auf die Alm“, bei dem sich Almbewirtschafter mit den Zusammenhängen zwischen der Artenvielfalt auf der Alm und deren Bewirtschaftung befassen, vorgestellt. Der OÖ Almverein wünscht allen Almbauern ein erfolgreiches Almjahr 2014.

Theresa Rößler



SALZBURG

Steuerliche Aspekte in der Almwirtschaft

Ende Februar fand in Salzburg zum ersten Mal der Kurs zum Thema „Steuerliche Aspekte in der Almwirtschaft“ statt. Mit großem Interesse folgten die Kursteilnehmer dem Vortrag des Rechtsexperten der Landwirtschaftskammer Salzburg Mag. Dr. Rupert Mayr, da sich auch in der Almwirtschaft in Sachen steuerliche und rechtliche Grundlagen immer wieder Änderungen und Neuheiten auftun, die oft nicht einfach zu verstehen sind.

Im Vordergrund der Abendveranstaltung im Gasthof Brückenwirt in St. Johann standen das österreichische Einkommensteuersystem, der Einheitswert, die Einkommensberechnung in der Land- und Forstwirtschaft, insbesondere in der Almwirtschaft nach derzeitiger Pauschalierungsverordnung sowie die Änderungen bei der Almwirtschaft durch die Pauschalierungsver-



**Altbau-Sanierung
isoliert, dämmt, heizt**

**ISO THERM
PASTNERIT®**

← 1 Meter breit →
Innendämm-Paneele

fliesenglatt
dampfdicht
abwaschbar

Nie mehr
Schimmel
an Decke
und Wand

für Boden, Decke – in allen Farben lieferbar
Diese raumhohe Innendämmung senkt den Energieverbrauch

Paneele statt Fliesen

Hygiene und rasche Sauberkeit im Stall
und Milchbetrieb

Verlegung auf Beton, Mauer, Ytong,
Holz.. Über alte Anstriche, über alte
Fliesen oder über Blechpaneele...
Abwaschbar, chlorbeständig, rein.
Wo gewünscht auch wärmedämmend
oder elektrisch frostschutzheizend...
Einfache Selbstverlegung möglich!

www.iso therm.at

Tel.02732/766 60, Fax 02732/766 50

Mail: iso therm@pastnerit.at

Isotherm Pastnerit A-3500 Krems

Gewerbeparkstr. 5
Erzeugt in Krems an der Donau



**Einfache Montage
direkt auf den Rohbau**



Bei der Informationsveranstaltung in St. Johann i.P. wurden u.a. Unklarheiten rund um das Thema Almausschank besprochen.

ordnung 2015. Ebenfalls wurden Unklarheiten rund um die Themen Almausschank als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb und der Umsatzsteuerregelung in der Almwirtschaft besprochen.

Gerne organisieren wir auch Veranstaltungen auf Anfrage. Spätestens wird es einen Kurs dieser Art beim LFI Salzburg wieder in der neuen Bildungsaison ab dem Herbst 2014 geben. Weitere Informationen erhalten Sie gerne unter 0662/641248-334.

Matthias Greisberger



TIROL

Klimaveränderung beeinflusst Almwirtschaft

Bei der Almweidetagung der LK Tirol stand die Almweideerhaltung und -verbesserung durch gezielte Weideführung im Mittelpunkt der Veranstaltung.

Verspäteter Almauftrieb, extensive Bewirtschaftung und Klimaerwärmung führen zur Verungrasung und Verbuschung wertvoller Almweiden: Mit dem rechtzeitigen Auftrieb und konsequenter Weideführung ist die Erhaltung und Verbesserung von Almweideflächen möglich. Anhand vom Pilotprojekt auf der Haaralm in Bayern wird gezeigt, wie eine degenerierte Almweide erfolgreich und kostengünstig ohne Technikeinsatz saniert werden kann.

Rund 150 Bäuerinnen und Bauern aus ganz Tirol waren ins Agrarzentrum West nach Imst gereist, um sich über die neuesten Erkenntnisse zur Almweideverbesserung zu informieren. „Die

hohe Teilnehmerzahl zeigt die große Bereitschaft der Landwirtschaft die Almen auch zukünftig zu bewirtschaften“, stellte Bezirkskammerobmann Rudolf Köll zu Veranstaltungsbeginn in seinen Grußworten fest. Im Zentrum des Weiterbildungstages stand die Almweideführung mit speziellem Fokus auf die Herausforderungen durch die Veränderungen der Auftriebszahlen und der klimatischen Verhältnisse.

Früherer Auftrieb und Weidedruck.

Siegfried Steinberger vom LFL Institut für Tierernährung und Futterwirtschaft bei Grub in Bayern, referierte zur Almweideerhaltung und -verbesserung durch gezielte Weideführung. Außer Debatte stand, dass auf die Veränderungen der Auftriebszahlen und klimatischen



Gottfried Gabl (Maschinenring Oberland), Siegfried Steinberger (LFL Institut Grub), Peter Frank (LK Tirol) und Paul Egger (LLA Imst) freuten sich über die sehr gut besuchte diesjährige Almweidetagung.

Verhältnisse reagiert werden muss. Wie dies geschehen kann, zeigte Steinberger am Beispiel der Haaralm in Bayern auf. „Es wird nicht nur wärmer, sondern der Sommer beginnt auch früher. Die Aufzeichnungen aus Deutschland belegen die deutliche Verschiebung der Jahreszeiten. Für den Almbauern bedeutet das, dass auf den Almen heutzutage das Graswachstum um etwa drei Wochen früher einsetzt als in den 1960er-Jahren. Wird auf den früheren Vegetationsbeginn nicht reagiert, braucht es einen nicht zu wundern, dass Weideflächen verwalden oder sich Ungras- und Unkrautbestände ausbreiten“, betonte Siegfried Steinberger eindringlich.

In einem Pilotprojekt wurde durch die Vorverlegung des Auftriebszeitpunktes und der gezielten Weidelenkung mit einem angepassten Viehbesatz eine degenerierte Almweidefläche in relativ kur-

zer Zeit saniert. Die Haaralm beweist demnach, dass ein sehr früher Auftrieb und ein entsprechender Weidedruck das Erfolgsrezept zur Erhaltung der Almen darstellt.

Almen sichern Lebensraum der Gesellschaft.

Richtig bewirtschaftete Almen bringen unschätzbare Nutzen: Neben den Qualitätsprodukten, der Bedeutung für Erholung, Tourismus und Jagd ist die Almwirtschaft unmittelbar für den Erhalt unseres Lebensraumes und der Artenvielfalt verantwortlich. Nicht abgeweidete Pflanzenreste sind eine große Gefahr. „Die Pflanzenteile legen sich hangabwärts übereinander und führen so zum Schindeldacheffekt. Das bedeutet, dass Starkregen und Gewitterschauer nicht einsickern sondern rasch abfließen. In weiterer Folge führt das zu einem sprunghaften Anstieg der Bäche und Flüsse. Im Winter sind solche Flächen eine ideale Rutschbahn für Schneemassen. Rechnet man die ökonomische Bedeutung der Gefahrenprävention der bewirtschafteten Almen in Österreich hoch, so ergibt das eine Summe von 50 Millionen Euro pro Jahr“, erläutert LK-Referent Peter Frank. Organisiert wurde die Veranstaltung von der Landwirtschaftskammer Tirol mit dem Maschinenring Oberland und dem Absolventenverein der LLA Imst.

Weideviehschild

ACHTUNG WEIDEVIEH!

Halten Sie unbedingt Distanz.
Muttertiere schützen ihre Jungen.
Betreten und Mitführen von Hunden nur auf eigene Gefahr.

Weideliere pflegen unsere Landschaft

Vorsicht ist besser als Nachsicht!

In den vergangenen Jahren kam es immer wieder zu Unfällen mit Weidevieh, welche Personenschäden und auch Gerichtsverfahren zur Folge hatten.

Weideviehschilder erhalten Sie bei der Firma **Schroll** in 9841 Winklern.
www.weidevieh-schilder.at
 E-Mail: office@upps.at
 T: 04822 7377 F: 04822 7426

Aus den Bundesländern

Barbara Schießling

„Almleben“ geht in das vierte Jahr

Das Projekt Almleben wurde von der Agrarmarketing Tirol im Jahr 2011 mit neun milchverarbeitenden Almen gestartet. 2013 nahmen 19 Almen teil. Ein wesentlicher Bereich umfasst die Produktion von Almkäse und Almprodukten mit einer entsprechenden Qualitätssicherung und Vermarktung dieser Produkte im Handel nach der Almsaison. „Im heurigen Jahr steigt die Teilnehmerzahl um weitere fünf Almen auf 24 an“, berichtete der Projektleiter Alexander Walser von der Agrarmarketing Tirol im Rahmen der Auftaktveranstaltung Almleben 2014 erfreut.

Die Wertschöpfung und Wirtschaftsleistung auf den Almen soll durch Qualitätssicherung und eine entsprechende Vermarktung von Almkäse und Almbutter gesteigert werden. Dazu benötigt es eine



Die Hintenbach-Schöntal-Alm ist eine der 24 Almen beim Projekt Almleben.

entsprechende Sensibilisierung der Sennerinnen und Senner sowie der Wanderer und Besucher der Almen. Das kulinarische Angebot soll sich in Zukunft stark an der Vermarktungsstrategie orientieren und entsprechend weiterentwickelt werden. Durch die gesetzten und weiterentwickelten Maßnahmen und Projekte soll die Alm zu einem Gesamterlebnis werden.

Im Rahmen der Auftaktveranstaltung

berichtete Bertram Stecher vom Sennerverband Südtirol über die aktuelle Situation der Almsennereien in Südtirol und die Bedeutung der Melkhygiene als Grundlage für ausgezeichnete Almmilchprodukte. Christian Mader vom Tiroler Tiergesundheitsdienst stellte die Ergebnisse der bakteriologischen Untersuchungen und die weitere Vorgangsweise vor. Die Einzeltieruntersuchungen wurden von den teilnehmenden Almen sehr gut angenommen und werden sehr geschätzt. Die Sennereiberater, die bei Problemen sofort abrufbar waren, wurden als sehr gut wahrgenommen.

Am 28. und 29. März 2014 fanden für die am Projekt teilnehmenden Sennerinnen und Senner eine freiwillige Schulung zur Butter- und Schnittkäseherstellung sowie eine verpflichtende Schulung zur Hygiene, Inhalt der Sennereimappe und Etikettierung von Milchprodukten statt. So starten die Almen bestens vorbe-

tel.: 04852 6655 12 • E-mail: vermittlung@tyro.at

Unser Auslieferungslager nimmt Ihre Bestellung auch direkt entgegen!

BIOSOL

DER BIOLOGISCHE WEG ZU BESSEREM ERTRAG

ORGANISCHER DÜNGER FÜR:

GESUNDE PFLANZEN
FRUCHTBARE BÖDEN
NACHHALTIG GUTE ERTRÄGE

OMRI

Geprüfte Qualität

Geprüft für den Biolandbau gemäß VO (EG) 853/2007 und 853/2008, Anhang 1 lit. c

Sandoz GmbH • A-6250 Kundl/Tirol • Tel: +43 (0) 53 38 / 200-25 05 • www.biosol.com • info.biosol@sandoz.com



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com



KARWENDEL

Bildband von HEINZ ZAK



Im Frühsommer wird das Vieh hinauf auf die Bergweiden getrieben. Durch die jahrhundertelange Bewirtschaftung dieser hochgelegenen Flächen entstand eine wertvolle Kulturlandschaft, ein Lebensraum für Pflanzen und Tiere, die an den bewaldeten Berghängen sonst kaum Platz fänden.

Die ersten Almen gab es schon in der Bronzezeit. Sie dienten mancherorts der Versorgung der im Bergbau tätigen Menschen, vor allem aber der Entlastung der Talweiden, um eine Vorratswirtschaft für den Winter zu ermöglichen. Im Karwendel gibt es über hundert Almen, von denen heute noch etwa siebzig bewirtschaftet werden. Auf Almen mit Milchkühen wird auch heute noch Butter und Käse hergestellt. Viele dieser Almen sind beliebte Ausflugsziele mit eigenem Gastbetrieb, in dem heimische Spezialitäten angeboten werden.

Dieses etwa 900 km² große Felsland zwischen der Seefelder Senke im Westen und dem Achensee im Osten wird

Bilder: Kleiner Ahornboden mit dem Hauptkamm, aus dem spitz die Kaltwasserkarspitze ragt (Seite 38 oben). Enzian vor dem kleinen Lafatscher (Seite 38 unten). Christian war viele Jahre Almerer auf der Ladizalm (rechts).

im Süden vom Inntal begrenzt. Die Isar, die im Herzen des Karwendels entspringt, durch das Hinterautal nach Scharnitz fließt und sich bei Wallgau wieder gegen Osten wendet, bildet die nördliche Grenze des Gebirges. Vier gewaltige in Ost-West-Richtung verlaufende Gebirgsketten und tief eingeschnittene Täler - Gleiersch-, Hinterau-, Karwendel- und Rissbachtal - prägen diese einzigartige Berglandschaft. Zartgrüne, mit Blumen übersäte Almböden, goldgelb und braunrot leuchtende Herbstwälder, tiefgrüne Latschenschungel und herrlich sprudelnde Bergbäche stehen im krassen Gegensatz zu den fahlen Geröllhalden, den riesigen Karen und den darüber aufragenden, abweisend grauen Wandfluchten. Den Namen dieses Gebirges leitete Hermann von Barth, der größte Karwendelerschließer des 19. Jahrhunderts, vom Flurnamen „Gerwendelau“ im Karwendeltal ab.

Schon in den vorgeschichtlichen Jahrhunderten führte ein einfacher Fußpfad, den rätische und etruskische Händler benutzten, vom Inntal über den Seefelder Sattel in die Donaugegend. Über diesen gelangte der ansässige rätische Stamm der Breonen ins Innere des Karwendels und nützte dieses Gebiet als Weide und Jagdgrund. Die Eingliederung Rätians ins Römische Reich ließ das Karwendel unberührt. Nur der Zugang wurde bequemer, da die Römer um 200 n. Chr. den Fußpfad zur Heerstraße ausbauten. Nach dem Untergang des römischen Reiches siedelten sich im Zuge der Völkerwanderung ca. 500 n. Chr. Bajuwaren in der Gegend an und vermischten sich friedlich mit den ansässigen Rätoromanen.

Das freie Jagd- und Weideland gelangte zunehmend in den Besitz von kirchlichen und weltlichen Fürsten. Nach dem Aussterben der Grafen von Andechs erhielten die Grafen von Tirol den Südteil und die Herzöge von Bayern die nördlichen Gebiete. Während sich die bayerischen Herrscher wenig um die Jagd kümmerten, war Kaiser Maximilian I. ein leidenschaftlicher und mutiger Jäger und das Karwendel sein liebstes Jagdrevier.

So verdanken wir es den weltlichen Herrschern von Bayern und Tirol, die sich 1267 die Jagd verbriefen ließen, um dieses vorzügliche Jagdgebiet gegen Eindringlinge zu schützen, dass das Karwendel weitgehend unbesiedelt und von der touristischen Erschließung verschont geblieben ist. Die Jagd ist heute noch in privaten Händen und wird an große Jagdgesellschaften, wie das Haus Coburg, das belgische Königshaus und das Großherzogtum Luxemburg verpachtet. Jäger beaufsichtigen die ausgedehnten Jagdreviere und sorgen für einen ausgewogenen Wildbestand.

(Text und Bilder aus dem Buch „KARWENDEL“)

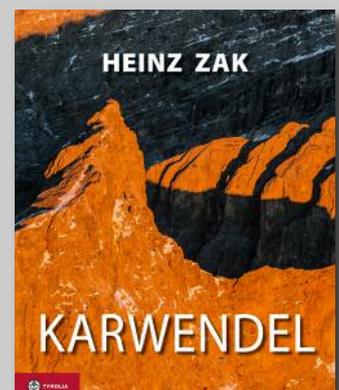


HEINZ ZAK: KARWENDEL

Heinz Zak ist seit über 30 Jahren als Fotograf, Bergsteiger, Extremkletterer und Slackline-Pionier international bekannt. Seine Fotos erscheinen in einschlägigen Magazinen und jährlich besuchen Tausende Bergbegeisterte seine Vorträge. Unterwegs ist er in den Bergen der ganzen Welt, seine besondere Liebe gehört aber den Gipfeln vor seiner Haustüre - und da speziell dem Karwendel:

In 300 ungewöhnlichen, zum Teil unter extremen Bedingungen aufgenommenen Bildern erzählt der Autor und Fotograf von „seinem“ Karwendel zu allen Tages- und Jahreszeiten. Er zeigt die urtümliche Felslandschaft, erzählt von Bergbau, Almwirtschaft, Holzdrift, der Tier- und Pflanzenwelt, aber auch von der Nutzung des Karwendels als Sport- und Erholungsraum.

Mit vielen Infos für Wanderer, Bergsteiger und Kletterer; 280 Seiten, 300 farb. Abb., 24 x 29 cm, geb. mit Schutzumschlag. Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2014, ISBN 978-3-7022-3338-9; EUR 39,95. www.tyrolia-verlag.at





Astrid Schönweger, Irene Hager, Alice Hönigschmid:
Südtiroler Kräuterfrauen

Ihr Leben, ihr Heilwissen, ihre Rezepte

Seit Jahrhunderten liegt das Wissen um die Heilkräfte der Natur in den Händen von Kräuterfrauen, die es bewahren, sorgsam pflegen und für Gesundheit, Schönheit und in Haus und Garten bis heute einsetzen. 21 Frauen aus ganz Südtirol erzählen in diesem Buch aus ihrem Leben und geben - manche von ihnen zum ersten Mal - einen Einblick in ihre Welt, in der die Kräuter und der achtsame Umgang mit überliefertem Wissen einen wichtigen Platz einnehmen.

In einfühlsamen Porträts und stimmungsvollen Bildern lassen uns Irene Hager, Astrid Schönweger und Ali-

ce Hönigschmid an den Geschichten der Kräuterfrauen teilhaben. Zudem haben Sie Lieblingsrezepte und praktische Tipps der Kräuterfrauen zusammengestellt, die auch Ihren Alltag bereichern und beleben werden.

Hager, Alice Hönigschmid:
Südtiroler Kräuterfrauen

Ihr Leben, ihr Heilwissen, ihre Rezepte

256 Seiten, gebunden, mit zahlreichen Farbfotografien
Preis: 24,95; ISBN 978-3-7066-2536-4
www.loewenzahn.at



Axel Gutjahr: KANINCHEN, ZIEGE, HUHN & CO

Kleintierhaltung in Hof und Garten

Platz für Mensch und Tier - das bieten Haus, Hof

und Garten. Und wirklich, immer mehr Menschen halten sich die unterschiedlichsten Kleintiere daheim in den oder rund um die eigenen vier Wände(n). Die Bandbreite ist so unterschiedlich wie die Besitzer: Von Schafen über Zwergschweine, Ziegen, Kaninchen, Esel, Hühner, Gänse, Enten, Trutzhähne bis zu Wachteln, Tauben und Perlhühner spannt sich der Bogen der im Buch „Kaninchen, Ziegen, Huhn & Co“ vorgestellten Kleintiere, die sich ideal für die Haltung eignen.

Autor Axel Gutjahr, ein ausgewiesener Experte in landwirtschaftlichen Fragen, porträtiert die verschiedensten Kleintiere, die sich für die Haltung rund ums Haus eignen, stellt ihr Lieblingsfutter vor und weist auf das hin, was für eine erfolgreiche Haltung unbedingt zu beachten ist.

Axel Gutjahr: KANINCHEN, ZIEGE, HUHN & CO

Kleintierhaltung in Hof und Garten

168 Seiten, zahlreiche Farbbildungen, 16,5 x 22 cm, Hardcover, Preis: EUR 19,90; ISBN 978-3-7020-1450-6;
www.stocker-verlag.com



Brigit Eder: Wander- und Hüttenurlaub, Trekking für ALLE in Bayern, Österreich und Südtirol

In diesem Wanderführer werden 32 Höhenwege von Hütte zu Hütte in Südtirol, Österreich und Bayern vorgestellt. Beschrieben werden sowohl Klassiker wie der Rosengarten oder die Drei Zinnen, aber auch einsame und unbekanntere Höhenwege.

Wander- und Hüttenurlaub, Trekking für Alle in Bayern, Österreich und Südtirol

Von Hütte zu Hütte - mit der ganzen Familie auf traumhaften Wegen

296 Seiten, Preis: EUR 18,90 ISBN: 978-3-902939-05-0;
www.wandaverlag.at

FELDER-metall



A-6866 Andelsbuch 729
Tel. 05512 / 32 52, Fax. 38 72
www.felder-metall.com
office@felder-metall.com

WIR FERTIGEN UND LIEFERN, WAS SIE BRAUCHEN ...

- Kupferkessel • Kesselanlagen
- Käsepressen • Käsestellagen
- Butterfertiger etc.



Foto: Johann Jenewein

**FRONTHYDRAULIK
KOSTENLOS**

+ 2 JAHRE GARANTIE



**MASCHINE
DES JAHRES 2014**



Aktion gültig von 1.2. – 30.6.2014 für alle Geotrac und Lintrac Neufahrzeuge in Verbindung mit der Preisliste 02-2014.

EPP
EFFICIENT POWER PROGRAM

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH

Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4
6250 Kundl/Tirol
lindner-traktoren.at

Lindner



Der echte Österreicher

**P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck**

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

